

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Jesuitismus.

H. K. Fürwahr, die bekannnten ägenden Verse von der Rutte und dem Hallunken müssen einem in den Sinn kommen, wenn man erkennt, wie die deutsch-Steirischen Landboten in der Cillier Frage von den katholisch-conservativen Landtagsabgeordneten Karlon, Hagenhofer und Kaltenegger, die im Landtage für die Entschliessung der deutschen Mehrheit stimmten, am Narrenseil geführt wurden. Bergegenwärtigen wir uns den Verlauf der Angelegenheit noch einmal. In der Steirischen Landstube wird vom Abgeordneten Dr. Kienzl ein gegen die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli gerichteter Antrag eingebracht, der die Unterschriften sämtlicher deutschen Landboten, mit alleiniger Ausnahme jener des erliberalen Hofrathes Stürggh, trägt. Die Annahme dieses Antrages, von allen deutschbewussten Steirern mit Benugthuung begrüßt, macht einigen hochmögenden Günstlingen der Coalition recht warm und Handelsminister Graf Wurmbbrand kommt eilends nach Graz, um zu retten, was noch zu retten ist. Und siehe da! die früher so entschlossene deutsche Landtagsmehrheit wird mit einemmale wieder vom bösen „Opportunitäts- und Raisonnier“ ergriffen und faßt im Vereine mit den genannten clericalen Landboten den Beschluß, der Regierung eine „Resolution“ zu unterbreiten, „bei der sich“, wie der Berichtsteller mit rührender Offenherzigkeit gestand, „jeder denken kann, was er will“.

Die deutschnationalen Abgeordneten Dr. Wokau und Dr. Starkel machten die deutsche Mehrheit des Landtages auf den Widerspruch aufmerksam, der zwischen den beiden Kundgebungen besteht; die Bemühungen des Abgeordneten Dr. Starkel, sechs, less sechs Stimmen zur Unterstützung seines beabsichtigten Antrages zu gewinnen, bei der ersten Entschliessung zu beharren, scheiterten; die Mehrheit nahm die nichtstimmende Resolution, eine richtige Coalitionstreihauspflanze, an und war höchlich befriedigt, daß auch die Deutsch-Conservativen dafür stimmten. Diese Einmüthigkeit mußte ja die Regierung stutzig machen, diese Eintracht konnte — der Gedanke ließ sich gar nicht ausdenken — für die coalitierten Parlamentsparteien ein fürchterliches Memento werden — gaudeamus igitur. So aber hatten die clericalen Landboten nicht gewartet und ihr Herr und Meister, der Abgeordnete Prälat Karlon, gab denn auch im Hohenwartclub, der jetzt die Geschickte Oesterreichs und vornehmlich die der Deutschen in diesem Staate bestimmen zu sollen scheint, vermuthlich deshalb, weil auch nicht ein deutschführender Abgeordneter in seinen Reihen steht, die Erklärung ab, daß der Beschluß des Steirischen Landtages ein Erfolg der Slovenen sei. Die Mehrzahl der deutsch-Steirischen Landboten mag wohl, was man so nennt, angedonnert gewesen sein, als sie Kenntnis von dieser Erklärung erhielt, aber alles Staunen über das Ungeheuerliche eines solchen Treubruches konnte die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß der Jesuitismus wieder einmal über Treue und Glauben gesiegt hatte. Die deutsche

Mehrheit des Steirischen Landtages, die wirklich nahe daran war, dem in der Bevölkerung der deutschen Steiermark längst laut gewordenen Wunsche nach unzweideutiger Verkündung ihrer Meinung über die Maßlosigkeit der slovenischen Forderungen gerecht zu werden, hatte sich — es ist nicht wegzuleugnen — schändlich anführen lassen, sie war, um eine bekannte Wendung zu gebrauchen, schmählich hereingelegt worden. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß der Hohenwartclub seinen Willen in dieser Frage durchsetzen wird, die Einmüthigkeit der deutschen Abgeordneten wird, dank der bewiesenen Consequenz und Entschiedenheit, keine anderen Folgen haben, als daß in den Sitzungsprotokollen dieser Körperschaft für die Entkeltnder die große Thatsache verzeichnet werden wird, daß die Deutschen einmal einig waren, als sie im Begriffe standen, sich wieder einmal übertölpeln zu lassen.

Für die Richtigkeit dieser Anschauung kann auch ein Bericht der „Narodni Listy“ angeführt werden, in dem mitgeteilt wird, daß der Abgeordnete Prälat Karlon im Hohenwartclub die Vorgänge im Steirischen Landtage erörterte, den Austritt der slovenischen Landboten erwähnte und der Meinung Ausdruck gab, daß die Slovenen mit der beschlossenen Resolution zufrieden sein können, da diese die Regierung in keiner Weise binde, weil sie nur den Wunsch ausspreche, die Regierung möge auf den Inhalt dieser Resolution Rücksicht nehmen. Die Regierung habe daher ganz freie Hand und die gefasste Resolution könne der Erfüllung der slovenischen Forderung wegen des Gymnasiums in Cilli kein Hindernis in den Weg legen.

Die Folgerungen aus diesen Geschehnissen ergeben sich von selbst. Die Deutschen dünken sich, was von den Deutschnationalen so oft schon betont wurde, nur auf sich selbst verlassen und müssen die vielen Bedenken und Rücksichten, welche ihre politische Einsicht und Thatsache verdunkeln und lähmen, unbedingt über Bord werfen, wenn sie endlich Einfluß auf die eigenen Angelegenheiten gewinnen wollen. Denn das ist das Beklagenswerthe an der heutigen Lage der Dinge, daß die Deutschen keineswegs imstande sind, für sich selbst Sorge zu tragen in diesem Reiche: Polen, Jung- und Altschöthen, Clericale und, last not least, Wenden fühlen sich berufen, mit d'rein zu reden, wenn es sich um das Wohl und Wehe der Deutschen handelt. Diese aber mit ihrer mehr denn 120köpfigen Vertretung im Abgeordnetenhaus müssen sich damit bescheiden, Ach und Amen zu sagen, wo es sich um ihre eigene Haut handelt; sie müssen sich mit dem kargen Ruhme zufrieden geben, daß zwei deutsche (!) Minister auf der Regierungsbank im Parlamente Platz nehmen dürfen und sie müssen es endlich um der lieben Eintracht willen geschehen lassen, daß ein Theil ihrer Anwälte sich grausam zum Besten halten läßt. Ist all' das nicht geeignet, die Ostmarkdeutschen hochgehobenen Hauptes dahinzuwandeln zu machen, lassen diese Thatsachen den Wunsch nicht gerechtfertigt erscheinen, der von manchen patentierten Oesterreichern wohl schon längst im keuschen Busen genährt wird, den Wunsch, in schmerzloser

Unterthanenseligkeit, ausgezeichnet durch Hofrathstitel und schimmernde Kreuze, hinzu—welken als preiswürdiger Culturdünger zum Heile der Galizianer, Tschechen und Wenden!?

Die Deutschen in diesem Staate haben noch eine wichtige Sendung zu erfüllen und sie werden die Hoffnungen ihrer slavischen und clericalen Gegner nicht zu Schanden machen, wenn sie vor der Anerkennung nicht zurückweichen, den Gipfel der Bedientenhaftigkeit erklimmen zu haben. Sie können es bei einiger Uebung noch dahin bringen, daß sie den widerspenstigen slavischen Schreibhalsen auf offenem Markte, in Freiheit dreistert, als Musterknaben gezeigt werden, die sich der pöbelhaften Begriffe von nationalem Stolz und vollklichem Bewusstsein leichter entledigten als Frösche der Luftblasen. Es ist ja auch geradezu lächerlich, sich um einer solchen „Kleinigkeit“ willen wie ein slovenisches Gymnasium in einer deutschen Stadt ungebührlich zu erhitzen und Värm zu schlagen. Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht. Wie häßlich ist es, wenn es in einer gesetzgebenden Körperschaft zu erregten Wechselreden kommt. Das thut der Würde eines „hohen Hauses“ Eintrag, deshalb thun die Deutschen gut daran, sein gesittet hinzuhorchen, wenn die Anderen reden und den Mund nur zu würdevollen Ergießungen zu öffnen. Vielleicht — o wie sehr wir dies wünschen! — vielleicht irren wir uns einmal recht gründlich und werden gezwungen sein, anzuerkennen, daß der Abgeordnete Soundso in nicht mißverständlicher Weise seine Meinung über die Politik des waschechten Jesuitismus äußerte, dem die Wichtigkeit der deutsch-Steirischen Landboten zum Opfer fiel. Ein Schauspiel für Götter wäre es, wenn Rabbi Bloch die Sache der Steir. Deutschen vertrat. Ist's undenkbar?

Zur parlamentarischen Lage.

Das Abgeordnetenhaus hat am 19. d. M. seine Beratungen wieder aufgenommen und setzt zunächst die Debatte über den neuen Strafgesetzentwurf fort, um wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche in die Generaldebatte über die Steuerreformvorlage einzutreten. Bekanntlich sollen durch diese Gesetzentwürfe die unteren Classen der Steuerträger erheblich entlastet werden; fast alle Erwerbsteuerpflichtigen, die heute 5—7 fl. directe Steuer zahlen, werden in Zukunft weniger als 5 fl. zahlen. Diese Erleichterung der Kleingewerbetreibenden wäre, schrieb die Reichend. „Deutsche Volksztg.“, mit Freuden zu begrüßen, wenn die Coalition es mit derselben ehrlich meinte. Schon jetzt aber werden Stimmen laut, welche auch nicht verstummen wollen, daß die liberale Partei in Voraussicht, daß ihre Sitze morsch geworden sind und zu wackeln beginnen, sich ihre Position sichern und, da in Oesterreich das Wahlrecht bekanntlich an eine Steuerleistung von mindestens 5 fl. gebunden ist, diejenigen, welche weniger als 5 fl. zahlen, ihres Wahlrechtes für verlustig erklären will. Die liberale Partei scheint deshalb ein solches Attentat im Sinne zu haben, weil die mindestbesteuerten Classen heute fast ausnahmslos im antiliberalen Lager stehen und es daher gilt, dieselben für das politische Leben mundtot zu machen. Schon

Mein Besuch in Colombo auf dem Wege nach Australien.

Auf jeden Besucher der Insel Ceylon muß der Eindruck, welcher durch das farbenreiche Bild und die abwechselnden Scenerien hervorgerufen wird, ganz besonders wirken. Sei es nun ein Spaziergang oder eine Fahrt, der Liebhaber von Pflanzen muß überrascht und bewundernd auf das Hervorbringen der Natur blicken, welche in herrlicher Weise vor seinen Augen ausgebreitet liegt, und wo er in der That nahezu bei jedem Schritt durch etwas Neues und Interessantes in Erstaunen versetzt wird.

Die stattliche Cocosnuß-Palme, welche die Ufer der Insel an den meisten Stellen begrenzt, ist auch auf dem ganzen Inselland reichlich zu treffen, wo längs aller Straßen und Wege ihre grünen Zweige und Blätter Schatten werfen. Unter diesen Palmen, welche 40 bis 50 Fuß hoch sind, ist die Erde für jede andere Vegetation als Gras unfruchtbar. Auf meilenweite Strecken dehnen sich prachtvolle Auen, sogar Gärten in den Dörfern der Eingeborenen, voll von Mango-Bäumen, Brodfrucht, Jackfrucht, Bananen, Ananas u. s. w. aus. Alle Arten tropischer Fruchtbäume sind in dem reizenden Ceylon zu finden. Nur ist es bedauerlich, daß, wie bekannt, die Singhalesen ein nachlässiges Volk bei der Bearbeitung des Bodens sind, und es unterscheiden sich daher die Pflanzungen der europäischen Ansiedler ganz besonders von jenen der Eingeborenen.

In Bezug auf Früchte, welche in den Handel gebracht werden, sind zu erwähnen: Orangen, Citronen, Limes, Pomeles, Pomegranate, Ananas, Bananen u. s. w. Der Mango-Baum ist eine Zierde aller Anlagen. Seine Zweige, deren Spitzen rosig und roth und wie Blumentronen sind, kann

man schon aus weiter Entfernung erblicken und da der Baum dunkelgrün ist, so gibt dies ein sehr hübsches Bild.

In der That kann man die Palme die „Königin der Vegetation“ nennen, denn sie ist reizend und majestätisch in der Form. Die Cocosnuß-Palme ist nicht nur charakteristisch durch ihre Pracht, sondern sie bildet auch den Mittelpunkt des Handels auf der Insel. Fünfzig bis sechzig Millionen fruchttragender Cocosnuß-Bäume stehen angeblich auf all' den Pflanzungen von Ceylon, von welchen jeder Baum 8—10 Quarts Del im Jahre trägt (Quart ungefähr $\frac{5}{4}$ Liter).

Längs den Straßen, wo die Gärten und Anlagen der Plantagenbesitzer durch ihre tropische Farbenpracht der Blumen, Früchte und das Laubwerk den Blick bezaubern, wird jeder Besucher von Bewunderung ergriffen. Diese Gärten sind jedoch in Bezug auf geschmackvolle Zusammenstellung selten bemerkenswert, nur die Pracht und Mannigfaltigkeit ihrer bunten Farben wirken fesselnd; manchmal ist es sogar zu viel für das Auge, besonders in den ersten Augenblicken.

Wir ließen die Hauptstraße beiseite und giengen einem Dorfe zu, das aus ungefähr 12 Hütten bestand, welche hauptsächlich von Bananen und der Königs-Cocosnuß-Palme eingeschlossen waren. Die letztgenannte Palme gehört einer feineren und auch nicht so häufig vorkommenden Sorte als die gemeine Cocosnuß an und unterscheidet sich von dieser dadurch, daß ihre Frucht orangefärbig und kleiner ist. Als wir das Dorf erreichten, ließen sich einige Singhalesen-Kinder nicht abhalten, uns mit Sträußen von den so wohlriechenden Trangipani zu schmücken, wofür wir ihnen einige Kupfermünzen geben mußten. Unter unverständlichem Geschrei führten sie uns, nach einer Richtung zeigend, einen schmalen Fußweg entlang durch einen Wald von Mango-Bäumen zu einem kleinen Fluß, welcher von Bambos-Bäumen, die 50—60 Fuß hoch waren, begrenzt war. Schließlich kamen wir zu

einer sumpfigen Stelle, welche wie befät von der schönen rothfarbigen Lotus-Lilie war. Der Platz schien früher eine stattsliche Anlage gewesen zu sein, dient jedoch jetzt als Wildgarten für Ballofs. Hier machten uns die Kinder auf verschiedene Büsche aufmerksam und zeigten uns die Arnotta-Pflanze, deren rother Saft zum Bemalen des Körpers von den Hindus gebraucht wird, und welchen die Holländer zum Färben von Butter und Käse verwenden.

Unsere Zeit war um und wir mußten zum Schiff zurück, welches im Hafen von Colombo vor Anker lag. Wir wählten einen anderen Weg, das Ufer entlang, wo wir an schönen Scenerien vorbeikamen. An mehreren Stellen trafen wir eine Anzahl Singhalesen-Mädchen, welche in dem gelben Sand des Meeresufers Muscheln suchten und uns wegen ihrer schwarzen, großen Augen, der glänzend braunen Haut und des seidenweichen schillernden Haares, welches sie mit Buschblumen zu schmücken pflegen, auffielen. Der Rest des Weges bis zum Hafen, wo die Straße wie ein bunter Teppich war, flöste uns wegen ihrer tropischen Vegetation die gleiche Bewunderung ein.

Ich habe mich bestrebt, dem Leser einen kleinen Begriff von der unaussprechlichen Schönheit der Scenerien Ceylons zu geben, von dem prachtvollen Glanz der Farben, obwohl es unmöglich ist, die in jeder Hinsicht reiche Natur zu schildern. Worte sind eben bedeutungslos für denjenigen, welcher die Pracht und das üppige Gedeihen der tropischen Vegetation nicht selbst gesehen hat. Die liebliche Farbe der Erde, des Meeres und des Himmels, die bunten Farben der Vögel, Schmetterlinge und Käfer — solch' ein Bild kann niemals vergessen werden.

Ferd. Scherbaum.

bei der Generaldebatte über die Steuerreform wird es deshalb zu stürmischen Auseinandersetzungen kommen, deren Ausfall noch gar nicht abzusehen ist, da die deutschconservative Mitglieder des Hohenwartclubs den von antisemitischer Seite geplanten Antrag, daß durch die Steuerreform das Wahlrecht der heute Wahlberechtigten auf keinen Fall verlegt werden dürfe, unterstützen werden. Die liberale Partei wird vor der Alternative stehen, auf ihren Plan, tausende von Staatsbürgern ihres Wahlrechtes zu berauben, zu verzichten, oder aber den Bestand der Coalition in ihrer heutigen Gestalt ernstlich zu gefährden. — Es gibt Parlamentarier, die übrigens bereits ernstlich mit dieser letzteren Eventualität rechnen und sich dabei auf den allerdings merkwürdigen Gegensatz berufen, in den sich in der Cillier Frage die steirischen Clericalen im steirischen Landtage zu dem Hohenwartclub im Reichsrathe gestellt haben. Graf Hohenwart will bekanntlich die fünf Slovenen seines Clubs nicht ziehen lassen und hat sich infolge dessen verpflichtet, unter allen Umständen für die Errichtung eines zweisprachigen Gymnasiums in Cilli zu stimmen. Nun haben sich aber im steirischen Landtage die Deutschliberalen mit den Clericalen auf eine Resolution geeinigt, die sich gegen die Errichtung eines solchen Gymnasiums ausspricht und lediglich wünscht, daß die Abiturienten an den Gymnasien des steirischen Unterlandes die Anstalten mit der Kenntnis der slowenischen Sprache verlassen. Dieses Compromiß steht nun in offenem Gegensatz zu der bisher von dem Grafen Hohenwart in der Cillier Frage beobachteten Haltung und es ist deshalb nicht unmöglich, daß es im Hohenwartclub zu einer Krise kommen wird, sobald im Abgeordnetenhaus das Budget des Unterrichtsministeriums und damit die Cillier Frage zur Berathung kommt. Gerüchtweise verlautet denn auch bereits, Graf Hohenwart denke ernstlich daran, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen; diese Meldung greift den Ereignissen indessen wohl weit voraus; immerhin dürfte aber die nach Ostern zu erwartende Cillier Debatte einen Wendepunkt in der Entwicklung der Coalition bedeuten.

China und Japan.

Ueber den chinesischen Admiral Ting, welcher sich in Wei-hai-wei entleibte, äußerte sich der englische Capitän Lang, welcher als Reorganisateur der Flotte in chinesischen Diensten stand: „Einem solchen Officier, wie Admiral Ting, würde ich überallhin folgen. Die chinesische Flotte muß unter seinem Befehl sich auszeichnen“. Dennoch scheint der Sinn für Disciplin bei dem chinesischen Admiral nicht besonders ausgebildet gewesen zu sein. Capitän Lang erzählt dazu folgendes köstliche Geschichtchen: Als er einstmals den „Tin Yuen“ unerwartet besuchte, fand er keine Schildwache auf Deck und das große Schiff verödet. Das Gewehr der Schildwache stand gegen das Bollwerk gelehnt. Capitän Lang gieng in die Kajüte des Admirals, wo er diesen eifrig mit Kartenspielen beschäftigt sah. Sein Partner war die Schildwache! Man kann sich das Entsetzen des englischen Marineofficiers denken. Die Schildwache fand es für gerathen, das Spiel abzubrechen. Als Capitän Lang allein mit dem Admiral war, stellte er die bescheidene Frage, was denn das zu bedeuten habe. Der Chinese blieb sehr kühl. Er erklärte, alle seine Officiere und die gesammte Mannschaft seien ans Land gegangen, deshalb habe er sich einsam gefühlt und da er niemanden anders gehabt, um sich die Zeit zu vertreiben, so habe er seinen Jungen zu der Schildwache geschickt und diese aufgefordert, mit ihm Karten zu spielen. — Wenn Admiral Ting, meint Lang schließlich, nicht das geleistet hat, was man von ihm erwartete, so war das ewige Eingreifen seiner Vorgesetzten und die laze Zucht seiner Untergebenen hauptsächlich daran schuld. Dem japanischen Landtage ist eine Vorlage, betreffend Bewilligung von weiteren 10 Millionen Yen für Kriegsausgaben zugegangen.

Das Pulvermagazin eines Forts zu Takoa auf Formosa ist in die Luft geflogen, wobei 2000 Menschen getödtet wurden. Infolge der unsicheren Lage auf Formosa verlassen viele Kaufleute die Insel. Ein in Hongkong eingetroffenes Handelsschiff berichtet, daß ein japanisches Geschwader in der Nähe Formosas kreuze.

Buffo.

Von Max Weinert-Raspa.

Più grande è la mia patria
E il forte suo confin —
Son le alpi e il mar che cingono
L'italico giardino.

Mit einem kühnen Sprung schwang sich der junge Mann, der diese Worte begeistert recitiert hatte, auf einen gewaltigen Felsblock und die Augen mit der Hand beschützend, blickte er über die farbenschildernden Fluten hinweg nach dem anderen Ende der kleinen Bucht. „Er hat doch recht, der liebe Dante“, murmelte er, „kann man sich ein lieblicheres Stückchen Erde denken, als diesen phantastischen Stiefel Italien? Ich begreife die Poeten, die ganze Bücher über die Wunder und den Zauber dieses Landes vollschmierern konnten, sehr wohl, ein ideal veranlagter Mensch empfängt hier unvergeßliche Eindrücke.“

„Hast Du auch nichts verloren, piccolo?“ wandte er sich jetzt an einen kleinen Knaben, der mit kagenartiger Behendigkeit zu ihm heraufgeklettert war und bereits geraume Weile schweigend hinter ihm stand.

Der braune Sohn des gesegneten Italien schüttelte ernsthaft den Kopf, indem er auf eine Mappe und ein kleines Skizzenbuch deutete, die er sorgfältig unter dem Arme trug. „Non, signore tedesco!“

Der Fremde griff nach dem Buche, zog einen Bleistift hervor und sah seinen Cicerone freundlich lächelnd von der Seite an.

„Willst Du Dich zeichnen lassen, Carletto? Du weißt, was ich Dir versprochen habe.“

„Giammai, signore, nie Herr, malen Sie doch das schöne Meer und die Bäume und unsere Kirche, die sind viel schöner als ich.“

Tagesneuigkeiten.

(Weltausstellung in Chicago 1893.) Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz sieht sich die k. k. Central-Commission für die Weltausstellung in Chicago infolge zahlreicher an sie gelangender Anfragen zur Erklärung veranlaßt, daß die für Ende des Jahres 1894 in Aussicht gestellte Zusendung der Preise für die in Chicago prämierten österreichischen Aussteller neueren Nachrichten aus Washington zufolge eine Verzögerung erfahren hat. Auf mehrere Anfragen der Central-Commission wurde officiell als Grund der Verzögerung die verspätete Fertigstellung der Preismedaille, ferner die durch den Krieg in Ostasien verzögerte Lieferung von Papier und Pergament für die Diplome, eine Lieferung, die nach einem Uebereinkommen der amerikanischen Regierung mit Japan letzterem übertragen ist, bezeichnet. Sobald die Auszeichnungen bei der Commission einlangen, wird diese die Aussteller sofort hievon in Kenntnis setzen.

(Lawinensturz.) Man schreibt der „Wiener Reichspost“ aus Pflersch in Tirol: Von der Kirche in Pflersch sieht man nordwestlich zwei hohe Bergspitzen, die Weißwandspitze und den hohen Zahn. Zwischen diesen Felsenriesen liegen in einer Bergschlucht steile Bergmahden. Im Winter toben nur zu gern die Lawinen nieder in die Schlucht, Fährgraben genannt. Es war 1/6 Uhr früh, als die beiden Bergführer Anton Mühlsteiger und Aigner um Heu bergan stiegen. Ihnen folgten bald zwei Kameraden. Durch den gefährlichen Fährgraben führte sie der Weg durch eine gute halbe Stunde. Oben wird der Graben immer enger, aber auch immer bedrohlicher. Um behender gehen zu können, legten die zwei gerade vor der engen Stelle die Fußseisen an. Nun passierten sie wohlgenuth die Enge, voran Mühlsteiger, ganz nahe hinter ihm Aigner. Sie giengen auf einer alten Lawine. Einige Schritte noch und Mühlsteiger sieht eine Lawinen-Schneewolke den Graben in Blitzeile herunterfahren. Sein Ruf zum Gefährten war: „Renn, die Lawine kommt!“ In drei Schritten war er an der Felswand, warf sich nieder und streckte seine Arme und das Gesicht in die Luft zwischen der alten Lawine und der Felswand. Er hatte so festen Halt und Athem. Im selben Augenblick sauste und tobte die Windlawine über ihn dahin. Er verlor auf kurze Zeit das Bewußtsein. Wie er wieder zu sich kam, merkte er die Kraft der Lawine und die überstandene Todesgefahr. Die Kleider waren ihm rückwärts theilweise heruntergerissen, der ganze Mensch voll feinen Schneestaub. Die Luft rettete ihn vor Ersticken und vom Fortreißen. Wie steht es aber mit seinem Begleiter? Er ruft und schreit und sucht, nirgends eine Spur. Den muß die Lawine fortgerissen haben. Er läuft in aller Hast die Lawine hinunter. Unten hört er Widerruf. Es waren die Stimmen der beiden anderen Kameraden, die gerade, bevor die Lawine kam, vom Graben abzweigten, um ihren Weg weiter zu gehen. Viel wurden diese von der Lawine nicht belästigt. Um nicht Lawinstaub einathmen zu müssen, nahmen sie ihre Joppen über den Kopf und ließen den grauisigen Wind auf den Rücken blasen. Nun geht's zu dreien, den vierten Kameraden zu suchen. Am Ende der Lawine finden sie denselben auf dem Rücken, die Füße abwärts (es war 7 Uhr). Ein Arm ist sichtbar. Mühlsteiger, der ihn zuerst erblickt, hebt ihn auf. Leider findet er kein Leben mehr. Der Kopf ist zertrümmert, der linke Fuß ab, ein Blutstrom wegen innerer Verletzung entquillt ihm aus dem Munde. Die Kleider hat ihm die Lawine an dem Körper gelassen, nur die Fußseisen fehlen ihm und das Heubündel, die Kette und das Heureis (eine Art Gatter, auf dem das Heu gebunden wird). Die Lawine ist weit oben, gerade unter dem „hohen Zahn“ um halb 7 Uhr gebrochen, in wenigen Minuten war sie am Ende des Grabens und legte so den Weg von zwei Stunden zurück. Sie fuhr mit dem armen Aigner über eine Stunde Wegs und schleuderte ihn über eine wenigstens 50 Meter hohe Felswand. Man nimmt hier sicher an, daß er den Tod durch schnelle Erstickung erlitten. Denn bei der Windlawine sei die erste Gefahr das Erstickten. Aigner zählt 37 Jahre und hinterläßt eine trauernde arme Witwe

mit vier kleinen Kindern. Alle drei Bergführer in Pflersch, die im Verlaufe von zwei Jahren gestorben, sind durch Lawinen zugrunde gegangen.

(Ein Hexengericht zu Ende des 19. Jahrhunderts.) Ende Januar starb in Petersdorf bei Mühlbach (Siebenbürgen) eine alte Rumänin, die als Hexe galt und gefürchtet wurde. Kurz nach dem Begräbnis der alten vermeintlichen Hexe erkrankte ihre Schwiegertochter, mit der sie in Unfrieden gelebt hatte und verfiel, von ihrer verstorbenen Schwiegermutter behext worden zu sein. In der Nacht darauf begaben sich ihre Verwandten auf den rumänischen Friedhof, guben den Sarg mit der Hexe aus und verstümmelten die Verstorbene, indem sie ihr den Mund öffneten und die Zähne einschlugen, ihren Leib mit einem langen Nagel an den Boden des Sarges festnagelten etc. Bald darauf wurde die kranke Schwiegertochter wieder gesund und jetzt glaubte man allgemein, daß sie nicht durch Artz und Medicin, sondern einzig und allein durch die Bückigung der todtten Hexe wieder gesund worden sei. Allem Anschein nach hält es auch die Behörde für überflüssig, die frevelhaftesten Grabesstörer vor Gericht zu stellen.

(Bismarckfeier in Yokohama.) Von seinem Vertreter in Yokohama hat ein Berliner Geschäftshaus ein Schreiben erhalten, das nach dem „B. V. C.“ Mittheilungen enthält, wie man in dem fernen Inselreich bereits seit Monaten damit beschäftigt ist, die Feier für den achtzigsten Geburtstag des Fürsten Bismarck vorzubereiten. Das Bemerkenswerte hierbei ist, daß nicht nur die in jenem ostasiatischen Kaiserreich lebenden Deutschen dies thun, sondern daß an diesen Vorbereitungen auch die einheimische Bevölkerung mit Eifer sich betheiltigt. Ende des vorigen Jahres sind von Japanern, die in Deutschland ihre Bildung genossen, an alle Landsleute, die den gleichen Bildungsgang durchgemacht hatten, Rundschreiben erlassen worden, in denen sie zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen wurden. Die nämlliche Einladung ist an die Mitglieder des Vereines für deutsche Wissenschaft und Schule in Tokio ergangen. Endlich ist ein Aufruf an die Studierenden der Universität zu Tokio erlassen worden, es möchten sich an der Feier alle diejenigen betheiligen, die der deutschen Abtheilung der juristischen Facultät angehören oder deutsche Literatur studieren. In der Hauptstadt und in Yokohama werden die officiellen Feierlichkeiten stattfinden, die in privatem Rahmen sich im ganzen Lande überall dort wiederholen dürften, wo Deutsche und deutschsprechende Japaner sich zusammenfinden.

(Ein kalifornischer Nabob.) James G. Fair, Exbundes senator von Nevada, der als „Bonanza-König“ und mehrfacher Millionär zu den reichsten Männern der Union zählt, ist in San Francisco im Vic House einem Asthmaleiden erlegen. Er erreichte ein Alter von 63 Jahren. Von Irland im Jahre 1842 mittellos eingewandert, schloß er sich, als bald darauf das Goldfieber in Kalifornien ausbrach, den Scharen der Goldsucher an. Fortuna war ihm hold, auch kam ihm ungewöhnliches Geschick im Anlegen von Grubenwerken sehr zustatten und schnell erwarb er sich ungeheure Reichthümer. Schon im Jahre 1870 wurde sein Vermögen auf 50,000,000 Dollars geschätzt. Damals gieng er mit John W. Mackay, James Flood und William F. D'Brin, die wie er des Glückes abenteuerliche Söhne waren, eine Geschäftstheilhaberschaft ein, die bald als die „Bonanzafirma“ weit und breit bekannt war. Das Millionärsquartett befaß die wertvollsten Gold- und Silberbergwerke in Nevada und Kalifornien, die während des Bestehens der Firma eine enorme Ausbeute im Werte von 200,000,000 Dollars abwarfen. Im Jahre 1881 wurde Fair in Nevada von den Demokraten zum Bundes senator gewählt, welche Stellung er bis 1887 inne hatte, ohne politisch irgendwie in den Vordergrund zu treten.

(Die besten Kener.) Das Interesse aller Sportsmänner und Sportsfreunde hat es wohl schon erregt, daß man unter den berühmten Rennpferden keinen Schimmel, sehr wenig Rappen, fast ausschließlich Braune und Füchse kennt. Ob diese Erscheinung sich nur dadurch erklärt, daß Schimmel und Rappen am seltensten gezüchtet werden? Oder sind

„Du bist ein dummer Junge“, lachte der Abgefertigte, „sage mir, bist Du immer so trotzig oder hast auch Du Deine guten Tage, an denen mit Dir etwas anzufangen ist?“

Carletto schien ihn nicht zu verstehen, fragend blickte er in die hellen, blinkenden Augen des signore pittore, wie er ihn nannte.

Dieser hatte aber offenbar keine Lust, die höchst einfüßige Unterhaltung fortzusetzen, sondern schenkte seine ganze Aufmerksamkeit der reizenden Umgebung.

Dort unten lag das Dorf, in dem er seit drei Tagen bei Carlettos Eltern wohnte und jenseits der Bucht, dort wo sich die spiegelklaren Wellen an den mächtigen grauen Felsblöcken brachen, war er gestern stundenlang herumgewandert, hatte er geträumt und die Natur bewundert.

„Was ist das für ein Gebäude, dort oben hinter den Weinbergen?“ wandte er sich plötzlich an seinen Begleiter, indem er auf ein kleines, zierliches Landhaus deutete, dessen Fenster, von der Morgensonne beleuchtet, herüberblinkten.

Carletto war der angedeuteten Richtung mit den Augen gefolgt, mit einer kurzen, leichten Bewegung des Kopfes warf er die dunklen, krausen Locken zurück.

„Es ist das Casino eines signore tedesco, aber er ist selten hier und dann ist das Haus leer, nur die alte Nina aus unserem Dorfe wohnt immer dort.“

„Also einem tedesco gehört das Haus, piccolo; weißt Du das auch bestimmt?“

„Si signore, er ist ein tedesco, Nina hat es erzählt.“

„Nun, dann muß es wahr sein“, lächelte der Fremde, indem er sich den wohlgepflegten blonden Schnurrbart strich und bewundernd zu der schmucken Villa emporblickte. Es interessierte ihn, zu erfahren, wer wohl hier in diesem entlegenen Erdenwinkel sein Tusculum aufgeschlagen habe. Der

Bau zeugte von Geschmack und bekundete schon in seinem Aeußeren einen gewissen Luxus.

„Gewiß gehört es einem spleenbehafteten Engländer, der hier im Sommer sein Unwesen treibt“, dachte er, „diese Leute machen ja jedes Fleckchen der paradiesischen Halbinsel unsicher, und bei jedem Schritt, den man hier macht, läuft man Gefahr, mit solch einer eckigen Figur zu carambolieren.“

Sinnend stützte er den edelgeformten Kopf in die Hand und um seine Lippen lagerte sich ein eigenthümliches Lächeln, das die einnehmenden, männlichen Züge noch verschönte.

„Wer mich hier neben diesem Sohne Garibaldis, in dieser reizenden Idylle und mit dem ominösen Skizzenbuche ausgerüstet sähe, würde der wohl glauben —“

Lautes Hundegekläff störte ihn in seinen Betrachtungen, erstaunt blickte er auf und gewahrte einen zierlichen Seidenpintischer, der in eiligen Sägen bellend auf ihn zukam.

„Corpo di bacco, baccone! — ein Bote der raffiniertesten Civilisation — addio, schöner Traum von ungetrübtem, unverfälschtem Naturgenusse, wenn schon ein Seidenpintischer sich hieher verirrt hat, dürste — ah, da ist sie ja, die glückliche Besitzerin dieser unhöflichen Bestie. — Wirst Du gehen — bei Gott, wäre nicht Deine Herrin in der Nähe, ich würde Dir etwas mehr Höflichkeit beibringen!“

Der junge Mann hatte sich von seinem Steinige erhoben, der Hund umkreiste ihn in weitem Bogen und war weder durch die Zurufe der beiden Damen, die eben um einen Felsvorsprung bogen, noch durch die keineswegs einladenden Mienen des Fremden zu beschwichtigen.

„Eine ganz annehmbare Bekanntschaft, die ich da machen werde“, murmelte letzterer, indem er die Gestalten der Frauen, die mit beflügelten Schritten auf den ungezogenen Ausreißer zueilten, näher betrachtete. „Die Alte sieht zwar sehr englisch

Braune und Fische wirklich ausdauernder? Letzterer Ansicht scheinen die Araber, das pferdekundigste Volk der Welt, zu sein, wie eine frei nach dem Arabischen gestaltete Sage bekundet, welche Otto Franz Genfischen mittheilt: Auf den flüchtigsten Rossen zugleich mit dem Sohn Ist ein Scheik den verfolgenden Feinden entflohn. Er fragt den Sohn: „Welche Rosse sind jetzt An der Spitze der Feinde?“ Der Sohn versetzt: „Die Schimmel, mein Vater!“ Der Scheik sagt: „Gut! Wenn nur die Sonne ihr Wert erst thut, Schmilzt die Kraft der Schimmel wie Butter dahin.“ Und weiter jagt er mit ruhigem Sinn. Dann wieder: „Welche Rosse sind's jetzt?“ „Die Rappen, mein Vater!“ der Sohn versetzt. „Vortrefflich! der steirige Boden ruft bald Den schwarzen Thieren gebieterisch Halt! Denn selbst der Neger des Sudan wird matt, Wenn er über Steine zu schreiten hat.“ Und sorglos setzen den Ritt sie fort. Zum drittenmal spricht der Scheik das Wort: „Doch welche Rosse, mein Sohn, sind's jetzt?“ Die Braunen und Fische“, der Sohn versetzt. Da spornet der Scheik sein Ross zum Carriere: „Mein Sohn, jetzt gilt es kein Högern mehr! Fall's je uns ein feindliches Ross erreicht — Die Braunen und Fische könnten's . . . vielleicht!“

(Ein Reichsrathsabgeordneter — als Schnaps-agent.) Die „Ostdeutsche Rundschau“ schreibt: Vor uns liegt eine in dem üblichen Formate gehaltene säuberlich gedruckte Karte, auf der im gewöhnlichen Geschäftsstile die Erzeugnisse der Rum- und Liqueurfabrik Stummer's Nachfolger in Floridsdorf gepriesen und anempfohlen werden. Dies allein würde gewiss nicht unsere Aufmerksamkeit erregt haben, aber in großen Buchstaben leuchtet uns der Name des Empfehlers entgegen, und gerade dieser Name hat uns bewogen, uns damit zu befassen. Die Karte hat folgenden Inhalt:

Dr. J. S. Bloch, Rabbiner, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, erlaubt sich Ihnen die Firma Stummer's Nachfolger in Floridsdorf bei Wien, älteste Rum- und Liqueurfabrik, deren tadellose Reellität Ihnen selbst aus jahrelangem Geschäftsverkehre wohl bekannt ist und mit dessen verstorbenem Chef ich herzlich befreundet war, angelegentlich zu empfehlen und Sie zu bitten, dieser Firma Ihre Kundenschaft auch in Zukunft zu erhalten.

Wir wissen zwar nicht bestimmt, ob die genannte Firma dem Rabbi Bloch für eine freundliche Anempfehlung klingenden Dank abstattete oder ob der edle Rabbi in pietätvoller Erinnerung an die innige Freundschaft, die ihn mit dem verstorbenen Fabrikbesitzer verbunden haben soll, in uneigennützig, liberaler Weise sich dieser Aufgabe unterzog, aber eines wissen wir bestimmt, das es eines Abgeordneten unwürdig ist, sich zum Agenten einer Schnapsfabrik herzugeben. Wenn sich schon der Rabbi von Kolomea seines angestammten Handelsinnes nicht entäußern kann, hätte es ihm vielleicht niemand übel genommen, wenn er sich mit der Nennung seines priesterlichen Standes begnügt hätte, umsonst, als man sich seines idyllischen Lebens in Floridsdorf noch sehr gut erinnert, aber die Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses betonen, um die Anpreisung recht reklamehaft und wirksam zu machen, ist eine Handlung, der sich eben nur ein Rabbi Bloch schuldig machen kann. Weiter wollen wir uns nicht mit diesem Schwürdigen beschäftigen, vielleicht genügen diese Zeilen, um eine Beleuchtung dieses Abgeordneten im Hause elbst hervorzurufen.

(Bergführer-Curse.) Der Alpenverein, der bisher in zwölf Lehrkursen 546 Bergführer in den Alpen auszubilden ließ, veranstaltet auch in diesem Jahre wieder zwei Curse, und zwar in Eobben und Zunsbrud, an welchen über sechzig Bergführer teilnehmen werden.

(Sonderzug Berlin-Breslau-Wien.) Der Central Ausschuss des Alpenvereines hat an die königliche Eisenbahndirection Berlin eine Eingabe gerichtet, über Einführung eines Special-Sonderzuges von Berlin über Breslau nach Wien, welcher dann weitere Anschlüsse finden soll. Die

hochinteressanten Gegenden Steiermarks, Kärntens und des Küstenlandes sind bisher noch viel zu wenig von dem Reipublicum gewürdigt, und doch gehören z. B. das Ennsthal (Gesäuse), die prächtigen Kärntner-Seen, die Grottenwelt des Karstes, die adriatische Küste, entschieden zu den sehenswürdigsten Schauplätzen der Natur.

(Telegraphieren ohne Drähte.) In der letzten Zeit sind die Versuche der Stromübertragung ohne die Zuhilfenahme von Leitungsdrähten oftmals wiederholt worden, ohne dass jedoch hierbei ein so gutes Resultat erzielt worden wäre, wie dies bei dem letzten Versuche der Fall war. Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, ist dieser Versuch auf Grundlage des Princips der Stromvertheilung im Erdboden gemacht worden. Am Ufer eines Sees wurden in ungefähr 500 Meter Entfernung von einander zwei Elektroden versenkt und ein elektrischer Strom von 55 am Ufer aufgestellten Accumulatoren durch dieselben gesendet. Von den zum Zwecke des Versuches im See postierten Booten wurden je zwei durch ein Kabel mit einander verbunden und im Telephon in die Verbindung eingeschaltet. So wie der Strom in den am Ufer aufgestellten Accumulatoren unterbrochen wurde, machte sich dies in hörbarer Weise in den Telephonen bemerkbar und zwar geschah dies bis zu einer Entfernung von 4-5 Km. von den Elektroden. Es fand also hier thatsächlich eine Zeichenübertragung ohne die Zuhilfenahme von Leitungsdrähten statt.

(Das Telephon) ist eine sehr praktische Erfindung, zu deren größten Mängeln jedoch die leidigen Missverständnisse gehören. Bei Gesprächen mit entfernt liegenden Orten ist es oft selbst bei gespannter Aufmerksamkeit nicht möglich, mehr als Bruchstücke des Gesprochenen zu verstehen. Besonders Namen werden in den meisten Fällen verstümmelt, höchstens ganz bekannte Namen machen hiervon eine Ausnahme. Welche heillose Verwirrung durch die telephonische Berichterstattung angerichtet werden kann, beweisen folgende hübsch erfundene Notizen:

Was der Ausrufende telephoniert hat. Rom. Die Papiere der italienischen Bank haben heute an den Börsen meistens verloren; sie notieren ungefähr 755.

Stuttgart. Die socialistische Partei Württembergs publiciert soeben ihre Candidatenliste. Die Liste enthält 18 Personen, von denen einige in mehreren Wahlkreisen candidieren.

Budapest. Offen wird in Budapest ausgesprochen, dass Wekerle noch in diesem Jahre die Geschäfte wieder in die Hand nehmen wird.

Bangkok. Der Kronprinz von Siam, der an Malaria litt, hat ausgelitten. Sein Hinscheiden hat die Bevölkerung tief erschüttert. Man rühmt ihm nach, dass er einen vortrefflichen Charakter wie sein Vater besessen habe.

(Von den Casseneinbrechern.) Die Casseneinbrecher im Steueramte Djakovar sind ermittelt worden. Es sind fünf Vikaner Landleute, welche in Djakovar arbeiteten. In der Heimat haben sie großen Aufwand gemacht. Die Tochter des Einen sah viel Geld bei dem Vater, was sie erzählte. Die Bande beschloß nun, das Mädchen zu ermorden, welches aber einen Wink bekam und zum Onkel nach Katoviae flüchtete. Dieser zeigte die Angelegenheit in Djakovar an, worauf die Verhaftungen erfolgten. Der aus Esseg geflüchtete Haupteinbrecher Jospof Ristic wurde von der französischen Polizei in Nizza verhaftet, welche von der Budapester Polizei

verständigt worden war. Ristic hatte als reicher Russe oder Bulgare Jospof Jwanow, hochnobel lebend, Nizza, Mentone, Monaco u. s. w., wo es jetzt von vornehmer Welt, welche dort den Winter genießt, wimmelt, unsicher gemacht. Ein Versteck von Einbruchswerkzeugen wurde in Ungarn entdeckt. Dieselben sind amerikanischer Herkunft. Besonders genial ist ein Eisenbohrer konstruirt; die Drehung des Bohrers wird mit einer doppelten Radübersezung bewerkstelligt, die es ermöglicht, dass der Bohrer in der Minute nicht weniger als 250 Umdrehungen macht. In ganz Ungarn ist die Einbrecherjagd im Gange.

(Neuartige Automaten.) Die Anzahl der zur öffentlichen Benützung aufgestellten Automaten hat wieder eine Bereicherung erfahren. Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, handelt es sich hier um einen durch Electricität betriebenen Stiefelpuhautomaten, dessen in dem üblichen Gestell befindlicher Dynamo nach Einwurf einer Münze und Niederdrücken der Handhabe eine Anzahl Bürsten in Bewegung setzt, welche die Stiefel der Passanten in der kürzesten Zeit reinigen. Die Bürsten werden so geführt, dass sogar die Sohle der Stiefel eine gründliche Reinigung erfährt.

(Maschinenmarkt in Breslau.) Laut einer uns zugehenden Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz findet der XXXII. internationale Maschinenmarkt zu Breslau am 14., 15., 16. und 17. Juni 1895 statt. Die Anmeldungen sind bis zum 1. April 1895 an die Maschinenausstellungs- und Marktcommission in Breslau, Mathiasplatz Nr. 6, zu richten. Die allgemeinen Bestimmungen für die Beteiligung an diesem Maschinenmarkt und das Anmeldeformular liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz (Hauptplatz Nr. 14) auf und können daselbst während der Amtsstunden von Interessenten eingesehen werden.

(Ein wertvoller Brillantring) wurde in Speckbach in Tirol im Magen einer Kuh wieder gefunden, welchen im Jahre 1880 ein Officier bei einem Manöver in der Gegend verloren hatte.

(Destillierte Metalle.) Es war längst bekannt, dass Silber verdunstbar ist. Man hat nun gefunden, dass bei Anwendung von einem elektrischen Bogen und unter dessen großartiger Hitze das Silber in wenigen Augenblicken zu vollständigem Kochen gebracht werden kann und leicht in einen passenden Condensator überdestillirt, indem es sich in dem Condensationsrohre in Form von Kügelchen niederschlägt, die eine Größe von kleinen Schrotkörnern bis zu solchen von mikroskopischer Beschaffenheit haben. — Platin schmilzt in wenigen Minuten, fängt sehr bald nachher zu verdunsten an und condensirt sich als glänzende kleine Kügelchen und feiner Staub. — Aluminium destillirt sehr schnell und condensirt sich als graues, mit Kügelchen gemischtes Pulver von glänzendem metallischen Schimmer. Zinn destillirt ebenso mit Leichtigkeit und enthält das condensierte Product gewöhnlich in beträchtlichem Verhältnisse sonderbar faserige Bestandtheile des Metalles. — Von Gold ist die Destillation in dem elektrischen Ofen besonders interessant. Eine Masse Rauch von heller gelblich-grüner Farbe wird an den Elektroden-Offnungen ausgeworfen, und das Metall setzt sich im Condensator in Form eines Pulvers von schönem Pulverglanz ab. Das Pulver besteht aus genau regelmäßigen Kügelchen, welche, unter dem Mikroskop betrachtet, die gewöhnliche gelbe Goldfarbe zu reflectieren scheinen. Auf der unteren Seite des Ofenbedekels werden drei verschiedene ringförmige Niederschläge bemerkt, wovon der innere aus gelben Kügelchen von beträchtlicher Größe besteht, mit einem metallischen Niederschlag rundum von kleineren Kügelchen in einer Größe, welche eine durchsichtige Färbung reflectirt, und außerhalb desselben befindet sich ein ringförmiges Sublimat von dunkler Purpurfarbe. — Mangan ist merkwürdig verdunstbar, eine Quantität von 400 g. verdunstet vollständig in zehn Minuten. — Eisen ist ebenfalls rasch destillirt und ergiebt einen grauen Niederschlag, unter welchem sich zahlreiche kleine Theilchen mit glänzender Oberfläche finden. — Auch Kupfer destillirt in ähnlicher Weise über und gibt metallische Kügelchen. — Ja, man hat es weit gebracht, die Luft, die hat man fest gemacht,

aus, aber die Junge — per bacco — das Gesichtchen ist wirklich reizend.“ Er lüftete höflich seinen breitkrempigen Strohhut — nie hätte er gedacht, hier in diesem verborgenen Erdwinkel so zuvorkommend sein zu müssen.

„Buffo, komm! Wirst du hergehen, du ausgelassener, garstiger Hund!“ Das junge Mädchen war reizend in seinem Eifer und seiner Entrüstung, und der Fremde konnte die anmuthigen Bewegungen der graziosen, herrlichen Gestalt nicht genugsam bewundern.

„Wenn ich der Buffo wäre“, dachte er bei sich, „ich würde dieser Herrin besser gehorchen als die Bestie, das Hundewieh macht gar keine Anstalten, zu parieren.“

„Meine Damen“, wandte er sich dann plötzlich an die beiden Frauen, „Sie sehen, dass Sie auf diese Weise nicht zum Ziele gelangen, — darf ich Ihnen meine Hilfe anbieten?“ Die beiden Frauen standen rathlos vor dem Felsen und blickten ungeschlüssig auf die oben befindliche Gruppe. Endlich wechselten sie einige Worte und der junge Mann vernahm deutlich die in französischer Sprache geführte Unterredung:

„Sollen wir sein Anerbieten annehmen, Mama?“ „Ich glaube, wir müssen wohl, denn Buffo gehorcht absolut nicht, und Du kannst doch nicht auf den Felsen hinaufklettern.“

„Allerdings, aber er ist allem Anschein nach ein Maler und mit solchen Leuten verkehre ich nicht gerne, sie haben alle ihren unauslöschlichen Künstlerstolz und sind gewöhnlich nicht mehr abzuschütteln, wenn man einmal ein freundliches Wort mit ihnen gewechselt hat.“

„Caprisi“, dachte der Lauscher lächelnd bei sich, „die Kleine scheint Lebenserfahrung zu besitzen; wie reizend ihr

diese nachdenkliche Miene steht, mein Herz könnte wirklich Feuer fangen, wenn — —“

„Mein Herr, Sie sind sehr freundlich“, wandte sich jetzt die ältere Dame an ihn, „wir werden für Ihre Hilfe sehr dankbar sein.“ „D ich bitte, meine Gnädige, ich verstehe mich zwar sehr schlecht auf das Hundefangen, aber in diesem Falle wird wohl mein guter Wille ausreichen. — He, Freund Buffo komm her —!“

Buffo fuhr kläffend auf, in weitem Bogen sprang er um den Fremden herum.

„Bestie“, murmelte dieser, „wenn ich Dich aber fasse, dann — —“ Ein kläglicher Ton drang an sein Ohr — Buffo zappelte widerstrebend in den Händen Carlettos.

„Bravo, mein Junge, das hast Du vortrefflich gemacht, gib den lieben Kerl her. So und nun nimm meine Mappe unter den Arm und gehe nach Hause, ich werde bald nachkommen.“ Carletto gehorchte stillschweigend; behende kletterte er den Felsen hinauf und verschwand um die nächste Biegung des Fußsteiges hinter den zahlreichen Bügeln, die sich vom Strande gegen das Innere hinzogen.

„Wie werden Sie aber mit dem Hunde herunterkommen, mein Herr?“ fragte das Mädchen, „Sie hätten den kleinen Jungen nicht fortschicken sollen!“ „Allerdings, Sie haben vollkommen Recht, Fräulein, aber ich mache Ihnen einen Vorschlag, der uns aus der Verlegenheit helfen wird.“

„Nun?“ — Die großen blauen Augen der Fragerin sahen ihn treuherzig an. „Ich werde mit Buffo einen gewagten Sprung machen, falls wir aber beide dabei umkommen sollten, so lassen Sie uns hier unter diesem Felsen begraben.“

„Oh dio mio, wo denken Sie hin!“ riefen die beiden Damen fast gleichzeitig, das geht nicht, Sie setzen ja dabei Ihr Leben aufs Spiel.“

„O, die Gefahr ist lange nicht so groß, als Sie glauben, mes dames und dann chi non rischia, non acquista.“ Bei diesen Worten trat der junge Mann einige Schritte vom Rande des Felsens zurück, — einige kleine Sprünge — ein gewaltiger Satz — und wohlbehalten stand er mit dem todesmuthigen Buffo im Arme vor den erschreckten Frauen, die es sich nicht nehmen ließen, durch einen unterdrückten Schrei ihr Entsetzen und ihre schwachen Nerven zu verathen.

„Sie sehen, dass ich Recht hatte, wer wagt — gewinnt. So, Buffo, nun kannst Du Dich wieder austollen.“

Der Seidenpinscher war aber plötzlich sehr melancholisch geworden, reuig kroch er zu den Füßen seiner Herrin, die ihn jedoch keines Blickes würdigte.

„Wir danken Ihnen vielmals, mein Herr, Sie haben uns einen großen Dienst geleistet“, meinte die ältere Frau, „meine Tochter Mery wäre trostlos gewesen, wenn Buffo ein Unglück zugestoßen wäre.“

„Umso glücklicher schätze ich mich, dies verhindert zu haben; doch gestatten Sie, dass ich mich vorstelle — Max Wildenfels, derzeit Maler auf Reisen.“

Die Damen verneigten sich leicht und wechselten einen eigenthümlichen Blick, der wohl sagen sollte: Siehst Du, dass ich Recht hatte? — Allerdings, aber was sollten wir thun?

„Es freut uns, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Herr Wildenfels. — Legationsrätin von Helm — meine Tochter Mery.“

„Sie machen wohl Landschaftsstudien?“ unterbrach die Legationsrätin nach einer Weile das peinliche Schweigen, das nach der gegenseitigen Vorstellung eingetreten war, „die Gegend

aus Gold und Silber blauen Dunst, wie groß ist doch des Menschen Kunst!

(Eine Komödie der Irrungen.) In Singuina (Balladobid) ereignete sich dieser Tage eine Komödie der Irrungen, die leicht zu einem Trauerspiel hätte werden können.

Eigen-Berichte.

Feiertag 6. u. 22. Februar. (Weinlicitation.) Dienstag, den 19. d., wurden in den gräflich Meran'schen Kellereien in Siebeneichen und Johannesberg bei Feiertag 15 Halbstattin 1894er und 16 Halbstattin 1890er Weißwein verkauft.

Mahrenberg, 23. Februar. (Häringschmaus.) Mittwoch, den 27. d., wird um 8 Uhr abends im Gasthose des Herrn Johann Lukas ein Häringschmaus für Herren abgehalten, zu welchem Freunde des Vereines willkommen

find. — Für die Vereinfachung: Eng. Gruber, Lehrer und derzeit Schriftwart des Gesangvereines „Liederfranz“.

Marburger Nachrichten.

(Erzherzog Albrecht.) Heute nachmittags um 2 Uhr 15 Min. trifft der Zug mit der Leiche des verbliebenen Erzherzogs auf dem hiesigen Südbahnhof ein.

(Vergnadigung von Sträflingen.) Der Kaiser hat mit Entschließung vom 20. d. M. 55 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der Freiheitsstrafen nachgesehen.

(Dank sagung.) Für die vielen großmüthigen Spenden von Besten für den am 16. d. M. im Gasthose „zum grünen Baum“ in Brunnndorf zu Gunsten der armen Schulkinder abgehaltenen Glückshafen sprechen die Befertigten allen Spendern und Gönnern in Marburg und Brunnndorf im Namen der armen Schulkinder, wie auch im eigenen Namen den besten und verbindlichsten Dank hiermit aus.

Brunndorf, am 18. Februar 1895.

Matthias Stanger, Obmann. Johann Jager, Oberlehrer.

(Sonntagsruhe.) Zur Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 16. Jänner 1895 Nr. 21 R.-G.-B. betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbetriebe, versammelten sich Dienstag, den 19. d. M. nachmittags sämtliche Vorstände der hier bestehenden Genossenschaften zu einer Besprechung über die für den Stadtbezirk Marburg nothwendigen Maßnahmen zur Durchführung des obigen Gesetzes.

(Sanitäres.) Zur Verhinderung der Verbreitung ansteckender Krankheiten wurde mit Statthaltereiverordnung vom 15. Februar 1875 Z. 1926 und vom 8. August 1888 Z. 15.947 die Anzeigepflicht für folgende Krankheiten angeordnet: Blattern, Augenentzündung der Neugeborenen, Brechdurchfall, Cholera, Diphtheritis, Influenza, Keuchhusten, Malaria, Mumps, Röteln, Rothlauf, Ruhr, Scharlach, Scharlach, Typhus und Wochenbettfieber.

(Thierseuchen.) Laut Ausweises vom 18. Februar herrschen gegenwärtig in Steiermark folgende Thierseuchen: 1. Rogkrankheit der Pferde in der Gemeinde Haslau des Bezirkes Weiz; 2. Räube (Kräge) der Pferde in der Gemeinde Ragnitz des Bezirkes Leibnitz.

(Ein erbauliches Hörtörchen aus der hies. Klosterschule.) „Hat sehr recht gehabt, der alte Herr von Goethe“, sagte jüngst ein Freund zu uns, „hat sehr recht gehabt, als er die Verse niederschrieb von der Theorie und Praxis. Muß Ihnen eine kleine nette Geschichte erzählen, daraus Sie nach Belieben die Nutzenwendung ziehen können.

(Arbeiter-Gesangverein „Froh Sinn“.) Die Jahrgangstafel dieses Vereines findet heute, Sonntag, den 24. d., im „Kreuzhof“ statt. Die Vortragsordnung ist kurz, aber gut gewählt; der Walzer „Burschenfreund“ (dem Vereine vom Chorleiter Herrn Hans Rosensteiner gewidmet), sowie der Chor „Die Lied' ist mehr“ von J. V. Maier und „Sambrinusmarsch“, Chor mit Basssolo von M. Puschel, sind besonders zu erwähnen.

(Schulhausbau in St. Leonhard.) Am 4. März findet zu St. Leonhard in W.-B. die Vergebung des Schulhaus-Neubaus statt. Unternehmer finden das Nähere in der betreffenden Rundmachung in unserer heutigen Nummer.

(Internationales Stellungsvermittlungsbureau.) In Graz wurde dem Herrn Ludw. v. Schönhofer, der bekannten Zeitungs- und Annoncen-Expeditiionsfirma, von der hohen k. k. Statthalterei die Concession zum Betriebe eines „I. Grazer internationalen Central-Stellen- und Vermittlungsbureaus für alle Stände“ verliehen.

hier herum ist sehr reich an landschaftlichen Reizen und bietet gewiß lohnenden Stoff für größere Arbeiten.“ „Das habe ich bereits bemerkt, meine Gnädige, leider bin ich aber kein besonderes Talent, selbst meine Skizzen verrothen meine Stümpferhaftigkeit.“ „Also sind Sie kein berühmter Maler?“ fiel Mery plötzlich mit sichtlich Enttäuschung ein, „ich dachte, Sie suchten hier den Entwurf zu einem neuen Bilde.“ Wildenfels lachte, sein Lachen klang so frisch und heiter, so schalkhaft übermüthig, daß sowohl die Legationsrätthin, als auch ihre Tochter mitgerissen wurden.

den sie über das Skizzenbuch ihrer Mama zuwarf, und „Wer kann helfen?“ war die wortlose Erwiderung. Die kleine Gesellschaft setzte sich nun in Bewegung, geführt von Buffo, der sein Abenteuer bereits vergessen und seine gewöhnliche Ausgelassenheit wiedergefunden hatte. Nach einer Weile gab Mery dem Maler das Skizzenbuch dankend zurück. „Ich bin zwar keine Kennerin, mein Herr, finde aber Ihre Zeichnungen recht hübsch!“ „Ich danke für Ihr mildes Urtheil“, lachte Wildenfels, „die Damen sind eben stets sehr rücksichtsvoll und mitleidig, der grellste Gegensatz von dem Factor, den wir die „Stimme des Publicums“ nennen und der kein Erbarmen, keine weichere Regung kennt.“ Die Legationsrätthin war eine vollendete, gewiegte Gesellschaftsdame, sie wußte den jungen Mann bald durch ihr Gespräch zu fesseln und war einigermaßen erstaunt, in ihm eine Menge von Ansichten, Kenntnissen und Urtheilen zu entdecken, die sie nicht zu finden erwartet hatte. „Sie scheinen viel auf Reisen gewesen zu sein, Herr Wildenfels, ich staune über Ihre Erfahrungen in Bezug auf Land und Leute.“ Ein spöttisches Lächeln kräuselte die Lippen des jungen Mannes. — Wieder ein schönes Compliment für die Herren Maler, dachte er bei sich, laut aber meinte er: „Allerdings, meine Gnädige, ich sah die Pyrenäen mit ihren schneebedeckten Gipfeln, ich ritt durch die üppigen Fluren des Quadalquivir, durchstriefte die Wälder Rußlands und fühlte die sengenden Strahlen der Sonne Arabiens.“ Die Legationsrätthin wurde etwas verlegen, der junge Maler schien doch keine so unbedeutende Persönlichkeit zu sein, als sie anfangs dachte. Dasselbe sagte auch der Blick Mery's, den sie eben aufstiegen, man konnte mit dem Herrn wohl etwas zuvorkommender sein. — Aber wie stand es um seine

persönlichen Verhältnisse, aus was für einer Familie stammte er, wo war er zuhause? Frau v. Helm leitete ihre Inquisition zwar sehr geschickt ein, kam aber trotzdem zu keinem Resultate, der Maler wich allen ihren Fragen, die sich auf sein Privatleben bezogen, geschickt aus und schien überhaupt die Absicht, ihn ausforschen zu wollen, wohl zu bemerken. „Herr Wildenfels sind gewiss in der Residenz bekannt?“ begann sie nach einer Weile wieder, „kennen Sie vielleicht die Baronin Verma?“ Eine tiefe Röthe farbte die Stirne und die Wangen des Malers, mechanisch wirbelte er die Spitzen seines Schnurrbartes. „Ich habe nicht die Ehre, meine Gnädige“, erwiderte er unbesangenen, „überhaupt verkehre ich sehr wenig in Gesellschaften, der Maler Wildenfels ist in Berlin eine unbekante Persönlichkeit.“ „Ah so!“ Frau v. Helm wurde mit einemmal sehr schweigsam, ein Mensch, der in der Gesellschaft nicht bekannt war, der wenig oder gar nicht in derselben verkehrte, konnte keine Persönlichkeit sein, die eines näheren, vertraulichen Umganges würdigt wurde. Sie dachte daran, daß sie nun selbst bald nach Berlin übersiedeln werde — wie unangenehm konnte da ein Zusammentreffen mit dem unbedeutenden, zudringlichen Maler werden. — Jedenfalls mußte er darauf aufmerksam gemacht werden, daß er ihre und Mery's Bekanntschaft bloß dem abgeschlossenen Erdenwinkel verdanke, daß eine Fortsetzung derselben an einem anderen Orte ganz ausgeschlossen sei. Als man in der Villa anlangte, war Frau v. Helm wieder die gesprächige, höfliche glatte Salondame geworden, aber Wildenfels fühlte die eizige Herablassung in ihrem Benehmen, in ihren Mienen und Worten, ohne sich jedoch in seiner guten Laune stören zu lassen. Als ihm die Legations-

in der Tegethoffstraße an der Ecke der Kotoschinegg-Allee aufzuführen. Herr Antreichmeister Karl Weiß, der das Haus Nr. 20 der Burggasse käuflich erwarb, wird in diesem Hause verschiedene zweckdienliche Umgestaltungen vornehmen; der emsig vorwärtsschreitende Färbermeister Herr Ludwig Zinthauer bringt in seiner Färberwerkstätte in der Lederergasse auch bedeutende Verbesserungen an, so durch Aufstellung eines neuen Dampfessels mit 18 Quadratmeter Heizfläche und 6-5 Atmosphären Maximalspannung, und durch Erbauung eines 16 Meter hohen gemauerten Rauchschlotes; die Besitzerin des Hauses Franz Josefstraße Nr. 31/1, Frau Marie Ladner, wird auf dieses ebenerdige Wohnhaus ein erstes Stockwerk aufsetzen lassen. Ueber alle diese Bauvorhaben wurden die vorgeschriebenen commissionellen Verhandlungen bereits gepflogen, wobei sich keinerlei Anstand oder Bedenken ergaben.

(Gesangsschule Berger-Henderson.) Die Gesangsschule der Frau Berger-Henderson erfreut sich mit Recht eines ausgezeichneten Rufes in unserer Stadt. Davon konnte man sich am Abende des vergangenen Donnerstags wieder einmal überzeugen, da die genannte Dame im Vereine mit mehreren ihrer Schülerinnen und unter Mitwirkung der Herren Ernst Albert Angerer und Anton Aufrecht im kleinen Speisesaale des Casinos einen Familienabend mit Concert veranstaltete, der sehr gut besucht war. Die in dem Concerte mitwirkenden Damen — wir nennen ihre Namen gemäß der Reihenfolge der Vortragsordnung — Frau Hanna Linninger und die Fräulein Julie von Ulm, Emma Spädel, Sophie Vessel, Adrienne Schleisinger, Irene Ungár, Olga und Melitta Drosel, Paula Urbaczek und Hansi Jonasz trugen zuerst gemeinsam zwei Chöre von Rubinstein („Der Engel“ und „Vollstied“) vor, wodurch die Zuhörer, des lieblichen Anblickes der reizenden Sängerinnen nicht zu vergessen, in die rechte Stimmung veretzt wurden. Fräulein Julie v. Ulm sang sodann Schuberts „Feierabend“, worauf die Fräulein Emma Spädel und Sophie Vessel Reichels „Die Lieb' ist wie ein Vögelein“ und Abts „Nie wunder schön ist die Frühlingszeit“ ansprechend zu Gehör brachten. Fräulein Adrienne Schleisinger, eine den hiesigen Freunden der Tonkunst bereits vortheilhaft bekannte Sängerin, erntete mit Raffens „Sommerabend“ reichen Beifall, ein Erfolg, der auch dem Fräulein Irene Ungár — die Dame sang Schuberts „Frühlingssehnsucht“ — zuteil wurde. Die Duette der Fräulein Drosel (Drosels „Die Flucht“ und Abts „Sennelied“) sprachen gleichfalls sehr an und trugen den Sängerinnen lebhafteste Anerkennung ein. Fräulein Paula Urbaczek machte mit dem Vortrage des Reichelschen prächtigen Liedes „Der Kobold“ ihren Mitspielerinnen, wenn man diesen Ausdruck gestatten will, den Ruhm, am besten gesungen zu haben, ernstlich streitig. Fräulein Hansi Jonasz entzückte die Zuhörer mit Jansens Schöpfung „Am Ufer des Flusses“ und Frau Hanna Linninger erwarb sich mit Bragas „Engelstied“ — Herr Aufrecht begleitete die Sängerin in tadelloser Weise auf der Geige — den Großbank des Publicums. Fräulein Melitta Drosel erwies sich auch als Einzelsängerin (Loves „In die Ferne“) ihrer Aufgabe völlig gewachsen; das Duett Spohrs aus „Jessonda“ gab dem Fräulein Schleisinger und Fräulein Angerer Gelegenheit, im Zweifelsfalle Treffliches zu leisten und Fräulein Drosel festsetzte die Lauschenden durch den ausdrucksvollen Vortrag von Böhm's „Frühlingsnacht“ und „Waldfest“. Die Romane Swendens für Violine ließ die große technische Fertigkeit und das feine Tonempfinden des Herrn Aufrecht im besten Lichte erscheinen. Den Schluss bildete ein Dreifach aus Cimarosa's „Matrimonio segreto“, der den singenden Fräulein Jonasz, Ungar und Urbaczek rauschenden Applaus eintrug und den außerordentlich günstigen Gesamteindruck des Concertes vervollständigte. Frau Berger-Henderson, eine lebenswürdige Dame, welche viele Lieder selbst begleitete, — bei mehreren übernahm Fräulein Paula Urbaczek die Begleitung — darf sich des schönen und bedeutenden Erfolges mit Berechtigung freuen, denn es ist der wohlverdiente Lohn für viele Mühe und rastlose Hingebung. — Nach dem Concerte blieben die Angehörigen der freundlichen Sängerinnen und geladene Gäste noch lange in gemüthlichem Frohsinn beisammen, wobei Herr Angerer auf Frau Berger-Henderson einen mit allseitigem Beifall aufgenommenen Trinkspruch ausbrachte. Ein munterer Reigen schloß den schönen Abend.

(Vom Theater.) Heute wird die Operette „Flotte Bursche“ gegeben, welcher eine Posse unter dem Titel „Marburger Theater- und Circusg'sichten“ folgt, deren 4. Bild

räthin beim Abschiede die Spitzen ihrer wohlgepflegten Finger reichte, führte er dieselben mit gut gespielter Grazie an die Lippen und beilte sich, auf die mit verbindlich kühlem Lächeln geflüsterten Worte: „Wir hoffen Sie bald wiederzusehen, Herr Wildenfels“ in der unbefangenen Weise einzugehen.

„Siehst Du, daß ich Recht hatte, Mama“, meinte Mery, als er gegangen war, „nun werden wir keine Stunde vor ihm Ruhe haben.“

Die Legationräthin blickte nachdenklich auf ihre Hände. „Eigentlich bist Du selbst die unmittelbare Ursache dieser unangenehmen Bekanntschaft, meine Liebe.“

„Ja, Mama? Wie so? Oder willst Du mich vielleicht dafür verantwortlich machen, daß Buffo nicht parieren wollte?“

„Du hättest eben meinem schon oft erteilten Rathe folgen und das Thier zuhause lassen sollen!“

„Wer konnte aber ahnen, daß wir seinetwegen solch' ein Abenteuer bestehen würden?“

Das junge Mädchen blickte eine Weile sinnend vor sich hin, plötzlich fragte es, ohne von dem Buche, das es in der Hand hielt, aufzublicken:

„Wie findest Du den Vater so im allgemeinen, Mama?“

„Wie ich ihn finde? Eine eigenthümliche Frage. Aber er mag ein ganz angenehmer Mensch sein, aber bedenke, ohne Verbindungen, ohne Namen . . .“

„Das ist es ja eben, Mama, sonst gefällt er mir ebenfalls recht gut, er sieht viel civilisierter aus, als die gewöhnlichen Vater, sogar der struppige Völkchen und die langen Locken fehlen ihm . . .“

(Schluß folgt.)

eine Circusvorstellung bietet. — Morgen gelangt die Posse „Affe und Bräutigam“ und Dienstag „Lumpacivagabundus“ zur Aufführung.

(Maskenbälle.) Heute findet im Kaffeehause des Casinos die erste und am Dienstag die zweite Nobeldeboute statt, die sehr hübsch werden dürften, da Herr Terschl befondere Vorbereitungen traf. Am Mittwoch wird ein Haringsschmaus den Carnevalsmüden Gelegenheit bieten, noch einmal fröhlich zu sein. — Im Götz'schen Saale wird heute ein Maskenball und am Dienstag ein Narrenabend abgehalten.

(Winzercurs.) An der steiern. Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg wird in der Zeit vom 6. bis 9. März l. J. ein Hospitanten- und Winzercurs für Rebenholzveredlung, Rebschnitt und Cultur amerikanischer Reben u. s. w. abgehalten. Dürftigen Winzern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werden. — Die Gesuche sind an die Direction der Landes-Obst- und Weinbauerschule, welche auch alle weiteren Auskünfte erteilt, zu richten.

(Säbelleistungen für Serbien.) Laut einer an die Handels- und Gewerbekammer in Graz gerichteten Zuschrift des k. k. Handelsministeriums wird die technische Artillerieabtheilung des kgl. serbischen Kriegsministeriums am 11. März 1895 (27. Februar a. St.) eine öffentliche Minuendollicitation für die Lieferung von 300 Stück Cavalleriesäbeln nach dem zuletzt angenommenen Modell abhalten. Die Lieferungsbedingungen sowie die Muster der Waffe können täglich in der technischen Artillerieabtheilung des kgl. serbischen Kriegsministeriums eingesehen werden. Die Caution beträgt für serbische Unterthanen 10% für Ausländer 20% des Angebotes. Die Licitation findet an dem erwähnten Tage zwischen 8 Uhr früh und 12 Uhr mittags in Belgrad statt.

(Ausforschung.) In Telfs, Bezirk Zunsbrud, befindet sich ein Mann in polizeilicher Haft, welcher angibt, Friedrich Reifler zu heißen, am 3. März 1870 in Höchst bei Frankfurt a. M. geboren und Schloffer zu sein. Von seinem 2. bis zum 14. Lebensjahre soll er, nach seinen Angaben, mit seinen Zieheltern Friedrich und Anna Schubert in Bern gewesen und während dieser Zeit beim Schlossermeister Philipp Zwingli dort in der Lehre gestanden sein. Alle in dieser Richtung gepflogenen Erhebungen blieben jedoch erfolglos. Er ist mittelgroß, hat rundes Gesicht, dunkelbraune Haare und braune Augen, stumpfe Nase, leichten Kinn- und Schnurrbart, ist bekleidet mit schmutzigem, braunem Sacco, dunkelbraunem Gilet, lichtgrau carrierter Hose, blau und weiß gestreiftem Hemde und spricht die mitteldeutsche Mundart. Sachdienliches über dessen Identität und Herkunft ist bekannt zu geben.

(Unfall.) Am Nachmittage des 21. d. fuhr auf der Treternigerstraße ein mit Steinen beladener Wagen in der Mitte der nur theilweise ausgeschaukelten Straße, so daß kein entgegenfahrender Wagen vorbeikommen konnte. Der Wagen des entgegenfahrenden Schaffers von Wildhaus gerieth denn auch arg ins Gedränge und wurde schwer beschädigt; es ist ein Glück zu nennen, daß dem Schaffer selbst nichts geschah. — Das Gleiche geschah am 22. d. dem Milchwagen vom Gschaidhof. Der Wagen wurde fast zertrümmert, der Kutscher herabgeschleudert und von den schon gewordenen Pferden eine kleine Strecke geschleift; die Ladung des Wagens, die Milch, wurde zum größten Theile verschüttet. Es stellt sich nach diesen beiden Fällen die Nothwendigkeit heraus, daß die Straße von den großen Schneehäufen besser gesäubert werde, denn der Wagenverkehr ist dort sehr rege und der Schneepflug könnte mit einemmale dem Uebelstande abhelfen.

(Zusammenstoß.) Am letzten Mittwoch früh vor 6 Uhr wartete der Lastenzug 192 in der Station Laase, um den Sitzzug vorbeifahren zu lassen; bevor jedoch der Sitzzug einfuhr, brauste der gemischte Zug mit zwei Maschinen, da er überlastet war, in die Station und stieß mit furchtbarer Gewalt auf den Lastenzug. Die ersten Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert; im Ganzen wurden 26 Wagen stark beschädigt. Glücklicherweise wurden Menschen nicht verletzt, trotzdem mehrere Waggons des gemischten Zuges übereinander gestürzt wurden. Gerade als der Zusammenstoß stattfand, fuhr der Sitzzug durch die Station und über die auf die Schienen geschleuderten Puffer und Splitter, zum Glück der Fahrgäste ohne zu entgleisen. Starker Nebel und riesige Kälte sollen die Ursachen des Unfalles sein. Die Beamten sind ganz außer Schuld, der Weichenwärter hatte leider vergessen, bei dem starken Nebel, in dem die auf Halt gestellte Scheibe nicht bemerkt werden konnte, Knallkapseln auf die Schienen zu legen.

(Fund.) Eine Geldbörse mit kleinerem Inhalte wurde gestern nachmittags hier gefunden; abzuholen beim Hauptmann Ulls, Freihausgasse 11.

(Fleischmarkt.) Der am vergangenen Samstag abgehaltene Fleischmarkt war, wie uns von anderer Seite geschrieben wurde, trotz der schon zum größten Theile behobenen Verkehrsstörungen infolge des massenhaften Schnees vonseite der Speharen schlechter besucht als sein Vorgänger, indem nur Fleisch von 233 Schweinen aufgeführt wurde gegen 307 der Vorwoche. Zahlreicher waren Käufer erschienen, so daß bei festen Preisen bereits um 10 Uhr fast sämtliche Ware — nur Speck zeigte eine etwas zähere Natur — an den Mann gebracht war. Dafs Speck heuer ein so wenig gesuchter Artikel ist, dürfte wohl in den äußerst niedrigen Fettpreisen der ung. Ware seinen Grund finden. Die Preise betragen für Schinken 44—48 kr., Schulter 38—40 kr., Speck 45—50 kr., schöne Ware 55 kr., Schweinsfleisch 60 bis 70 kr. per Klg. Der Export mit der Bahn betrug am 9. d. 5615 Klg. und dürfte auch am letzten Samstag diese Höhe erreicht haben.

(Der gestrige Wochenmarkt) war von 71 Speckbauern besucht, welche 171 Stück geschlachtete Schweine zu Markte brachten. Der Preis von Speck und Fleisch war dem der vorigen Woche fast gleich, es wurde Speck mit 50 kr., frischer Schinken mit 46 kr., und Fleischfleisch mit 64—70 kr. verkauft. Der Marktbesuch auf dieser Abtheilung war mittel-

gut. Ferner trafen auf dem Markte 18 Wagen mit Erdäpfeln und 3 Wagen mit Zwiebel ein, Feldfrüchte, die zu guten Preisen verkauft wurden. Der Heftoliter Erdäpfel kostete fl. 2.40 bis fl. 2.60, das Kilo Zwiebel 13—14 kr.; Getreide kam in 200 Säcken auf den Platz. An Preisen wurden aufgezichnet: Weizen fl. 5.20 bis fl. 5.50, Korn fl. 4.— bis fl. 4.40, Hafer fl. 3.— bis fl. 3.30, Haidefl. 4.30 bis fl. 4.70. Fjolen, jetzt eine sehr gesuchte Frucht, kosteten Waackl fl. 7.— bis fl. 7.50, gemischt fl. 5.30 bis fl. 6.—. Der Markt für Geflügel war spärlich besetzt; es wurden 80 Stück Kapane, 300 Paar Hühner, 50 Truthühner und einige Gänse und Enten gebracht. Diese hatte guten Absatz. Der Markt für lebende Schweine war schwach, es trafen nur gegen 100 Stück auf dem Plage ein. Der Verkehr konnte lebhaft genannt werden, jedoch bleibt für den hiesigen Bedarf und den Handel im Allgemeinen viel zu wünschen übrig, ein Wunsch, den hoffentlich der kommende Frühling erfüllen wird, denn der strenge Winter und die ungeheuren Schneemassen hinderten den ganzen Handel.

Schaubühne.

Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. d., war Fräulein Frida Vanius in unserem Theater zu Gast. Am ersten Abend spielte sie die Bernhoferin im „Edigen Hof“, am zweiten Abend die Alexandra in dem gleichnamigen Böß'schen Drama. Die Künstlerin erwarb sich durch ihr wohl-durchdachtes, nicht selten ergreifendes Spiel den Beifall der Zuschauer. Die heimischen Mimen streben dem Gaste wacker nach, zu nennen wären Fräulein Seeburg, Frau Straßmayr, Herr Novotny und Herr Publ.

Einladung an die p. t. Füchse des Schlapfenberges.

Alle derer von Reineke, welche ihr Malepartus auf dem Schlapfenberge besitzen, werden hiermit höflich eingeladen, ihre Streifungen nach wie vor, solange die strenge Kälte herrscht, bis in die Mühlgasse auszudehnen, wo noch einige recht saftige Hühnerbraten zu holen sind. Gleichzeitig erlauben sich die ergebensten Unterzeichneten, die verehrlichen Luntenträger aufmerksam zu machen, daß sie der ehr- und tugendtsamen Sippe derer von Reineke auf dem Schlapfenberge weder durch Fallen noch Schießgewehre das Leben zu verleben gedenken. Geseignete Mahlzeit in der Mühlgasse! Die Jagdpächter des Schlapfenberges als blutige Wütheriche.

Landwirtschaftliches.

Raunet,

eine der bewährtesten Traubensorten im Pöckerer Weingebirge.

Leimbach, 21. Februar. Diese Traubensorte hat hier allen Unbillen, welche bis jetzt über diese Weingärten gekommen sind, am meisten Stand gehalten, so daß man sie wirklich nicht genug loben kann. So hat dieselbe z. B. im Krauz'schen Weingarten den Ausschlag gegeben und dort sind im letzten Jahre trotz Hagelschaden auf sieben Joch Reben-Grund 10 Statur gefechnet worden, gewiß ein befriedigendes Ergebnis. Auch von der Güte des Productes kann man sich in Leimbacher Gashäusern genugsam überzeugen. Um den verehrlichen Interessenten diese nicht zu unterschätzende Traubensorte kenntlich zu machen, sei erwähnt, daß dieselbe blaueschwarz ist, der Isabella ähnlich, längliche spitze Beeren trägt, große Früchte zeitigt und sehr stark im Holze ist. Der Unterzeichnete ist gerne bereit, an die geehrten Interessenten, soweit der Vorrath reicht, Schnittreben abzugeben.

J. Jaul, Lehrer.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 19. Februar wurde der Frauenortsgruppe in Reichenberg für das Verkaufserträgnis eines gedruckten Nachrufes an Rubinstein und den Ortsgruppen Jablonetz und Wischrau für Kränzenergebnisse, weiters der Bezirksvertretung Komotau, den Stadtgemeinden Trautenau und Komotau, der Sparcasse in Neunkirchen, dem deutschen Turnvereine in Laibach, dem nordböhmischen Turngau in Tetschen a. d. Elbe, dem Vereine der Zuckersfabriken in Olmütz, der Tischgesellschaft „Stiesel“ in Olmütz und Herrn Franz Kluge in Hermannseifen für Beiträge und Spenden der Dank ausgesprochen. Ferner wurde dem österreichischen Volkschriftenvereine in Wien für eine Bücherspende gedankt, für die Schule in Prizibram Lehr- und Lernmittel bewilligt und Angelegenheiten der Kindergärten in Hofomitz und Raunowa und der Schule in Lippenz, sowie der Vereinsanstalten Blatnitz, Freiberg, Gottschee (Fachschule), Holschowitz, Leipzig, Lichtenwald und Pawlow berathen und der Erledigung zugeführt.

Kunst und Schriftthum.

Das Technikum Mittweida, eine unter Staatsaufsicht stehende höhere Fachschule im Königreiche Sachsen, verbunden mit dem neuerbauten elektrotechnischen Institute, zählte im 28. Schuljahre 1894 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure, Elektrotechniker, Werkmeister und Monteure des Maschinenbaues und der Elektrotechnik, Gewerbetreibende und Elektromechaniker besuchten. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerkten wir beinahe sämtliche Staaten Europas, sowie Länder der Erdtheile Asien, Amerika und Afrika. — Durch den Neubau des elektrotechnischen Institutes, welches eine größere Zahl Hörsäle, Laboratorien, Sammlungs-, Werkstatt- und Maschinenräume enthält und mit allen erforderlichen Normal-Instrumenten, Messapparaten, Dynamomaschinen und Elektromotoren ausgestattet ist, ist es möglich geworden, den Unterricht in der Elektrotechnik erheblich zu erweitern und den Bedürfnissen der Praxis vollständig anzupassen. Der Unterricht für das nächste Sommersemester beginnt am 18. April und der unentgeltliche Vorunterricht dazu bereits am 25. März 1895. Der Besuch des Vorunterrichtes dient als Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. — Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik u. s. w. gibt das Programm, welches nebst Jahresbericht unentgeltlich von dem Secretariat des Technikum Mittweida abgegeben wird.

Mathias Prosch
Marburg, Herrengasse Nr. 23.
Aelteste und grösste
Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Krüger & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

In der
mechanischen Werkstätte
Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegraphen und Telephon-Anlagen unter Garantie zu den billigsten Preisen bei
Mathias Prosch.

Sie Husten
nicht mehr bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Galt in Pat. à 20 Kr. in der Niederlage bei Kom. Pagner, Marburg.

NEUESTES in den neuesten und modernsten Fagons.



Grosse Auswahl aller Arten Wiener Mieder

MIT ROSSHAAR EINLAGE
UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZMARKE VERSEHEN

Stets vorrätig bei 1401
Joh. Hollicek in Marburg.

Echte Brüner Stoffe
für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus hochfeinster fl. 10.50 aus hochfeinster

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privatkundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“.



KLYTHIA zur Pflege der Haut
Verschönerung und Verfeinerung des Teints

Puder
Elegantester Toilette-, Ball- und Saloumpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, f. l. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Zu haben bei **G. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.
Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Gottl. Taussig
k. u. k. Hof-Toilette- Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

Neustein's veredelte Blutreinigungspillen
(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veredelten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hof-rathes Wittha ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. Kr.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokoll. Schutzmarke in rothem Druck, Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum Heil. Leopold', Wien, Stadt, Gde der Spiegel- und Blankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

Zu haben bei Max Wolfram.

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtbezirk und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als 104

Geschäftsführer und Vermittler
gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges angestellt. — Anerbieten unter „111.895“ Graz, postlagernd.

Josef Martinz
Marburg
Herrengasse 18
empfehlen 2274

Eisschuhe
(Stahl und fein vernickelte)
echt russische
Schneeschuhe
Damen fl. 5.50 Herren fl. 5.90
echt russische
Gummi-Uberschuhe
Kinder fl. 1.20, Mädchen fl. 1.40
Damen fl. 1.75 und fl. 2.—,
Herren fl. 3.—

Ballfächer
Gewinnste für
Tombola
und
Glückshafen
werden auf das Zweckmäßigste, Geschmackvollste und Billigste zusammengestellt.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!
Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibilit, Wien, III., Salsianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl - Mundwasser.
Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.
Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Krížek, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

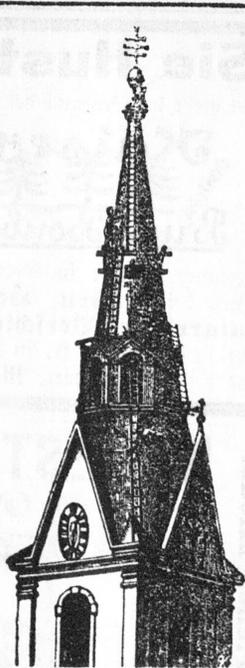
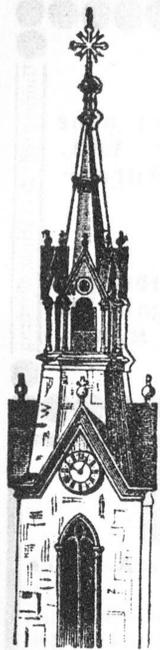
Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenküttlend, schweißvermindernd, sowie die Etlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Erfuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protok. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2202

Central-Versendungsdepot
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Felzbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröderfur. Graz: Ant. Red. veb. Gonobitz: J. Bospisil. Leibnitz: D. Ruffheim, Pözen: Gustav Gröbhwang. Ap. Mared: E. Reich. Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Peholt. Wind-Gratz: G. Uga. Wolfsberg: A. Gutth.

Alois Hoinig's Nachfolger
Josef Zeni,
 Bau-, Ornament- und Galanterie-Spengler,
 Marburg, Burggasse 8



übernimmt: **Kirchthurm-Eindeckungen** aller Art u. zw.: mit Kupfer-, Zink- und Weißblech, verzinktem Eisenblech, dann **Reparaturen** jeder Art, welche dieses Fach betreffen. Für den **Anstrich** muß ich meine eigens hiezu bereitete **Firniss-Oelfarbe** erwähnen, welche besonders gut und dauerhaft ist und den vorzüglichsten und sichersten Schutz gegen Rost bietet.

Thurm-Eindeckungen werden zu den billigsten Preisen übernommen: bei kleinen Reparaturen und Anstrichen werden die von mir eingeführten Hilfsgerüste verwendet, welche ich auf eigene Kosten beschaffe, wodurch den P. T. Bestellern bedeutende Kosten erspart bleiben.

Weiters erlaube ich mir das P. T. Publicum auf die von mir eingeführten von mir selbst gestanzten 221

kupfernen Waschmaschinen

welche dauerhafter als alle anderen Erzeugnisse dieser Art sind, und nur von mir erzeugt werden, aufmerksam machen.

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder Gattung:

- Orangen, Limonien, Datteln,
- Malagatrauben, Mandeln,
- Molfetta, Krachmandeln,
- Pistazien, Brunellen, Feigen
- Smyrna, Rosinen, Zibeben,
- Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:

- Donauperl, Badner-Berg,
- Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc.,
- Sherry, Marsala, Madeira,
- Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots:

- Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe, Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Rollhäringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse.

- Hoch la Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidaer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:

- Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Pariser Würste, Zungenwurst, Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte Krainerwürste, echte Debrecziner, Täglich frische Frankfurter.

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: **Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen**, sowie echt russischen **Caviar**, echte **Nürnberger Lebkuchen** etc. etc.

Zur Saison stets großes Lager von **Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch** etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“
 MARBURG, Herrengasse 32.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des

Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: **Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Saulampen, Sturmsadeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen** etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die **Erzeugung des Gases** erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

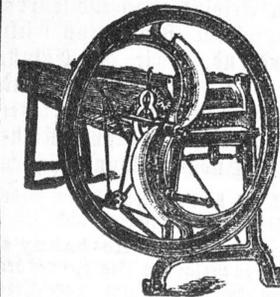
Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorräthig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



Zur Winter- Stall-Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

1851

Transportable **Sparkesselöfen** für Viehfutter ferner: **Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen**

Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



Ersatztheile, Nadeln, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.

Rundmachung.

An der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg

wird in der Zeit vom 6. bis 9. März l. J. ein **Hospitanten- und Winzercurs** für Rebenholzveredlung, Rebschnitt und Cultur amerikanischer Reben etc. abgehalten.

Dürftigen Winzern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werden. Die Gesuche sind an die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule, welche auch alle weiteren Auskünfte ertheilt, zu richten.

Graz, am 6. Februar 1895.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten,

die besten Betteneinlage, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Tuch-Coupons

Novautés für

Frühjahr und Sommer 1895

Für kompletten

- Herrn-Anzug . . . nur fl. 2.50
- Festtags Anzug . . . " 6.50
- Salon-Anzug . . . " 7.20
- Herrn-Überzieher . . . " 3.—
- Wach-Anzug . . . " 2.75
- Kammgarnhose . . . " 2.30
- Piquetgilet . . . " .40

In Resten noch billiger.

Feinste Sorten

Sommerloden, Strapazierstoffe, Schilfleinen, Kammgarn-Tricots und Tuche für alle Zwecke. 227

Versandt

gegen Nachnahme.

Garantie: Rückersatz des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz.

Muster

gratis und franco.

D. Wassertrilling

Tuchhändler

Boskowitz

nächst Brünn.

Tausende Anerkennungen. Neuer bedeutend reducierte Preise.

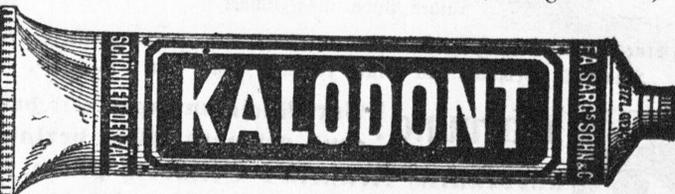
Die Ortsgruppe Marburg

des

1548

Vereines der österr. Handelsangestellten empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

2092

Grösstes Sortiment

Neuheiten in Ballschuhen u. Haarschmuck

von:

Ballschuhe aus Gemslleder . . à fl. 1.80

Ballschuhe aus Goldlack . . . à fl. 2.50

Ballschuhe aus weiss u. rosa Atlas à fl. 2.50

Ballschuhe aus Salonlack . . . à fl. 2.80

Ballschuhe aus weiss u. rosa Leder à fl. 2.80

Nur in neuester elegantester Façon und bekannt guter Qualität bei 85

H. J. Turad in Marburg
8 Burgplatz 8.

Frish gebrannter
Weisskalk pr. Startin oder Waggon
zu beziehen durch
CARL BROS, Rathhausplatz.

MOHREN-SEIFE

in 1/4 Kilo Stücken, per Stück 7 kr.
bei **CARL BROS, Rathhausplatz.**
Wiederverkäufer von 10 bis 25 % Rabatt.



Echte Tiroler Loden

von 342
Rudolf Baur, Innsbruck
(Tirol).
Versandtgcschäft
Rudolfsstrasse Nr. 4.

Fertige Havelocks, Wettermäntel u. in schönster und bekannt billigster Ausführung. Geschmacksvolle Auswahl in Tiroler Damenloden. Muster und Kataloge gratis und franco. Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

Ein 160
schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crème
von W. Reichert, Berlin.
(ein Goldcream, keine Schminke)
Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

Serail-Puder
das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 kr. und 1 fl. Man fordere stets die Fabrikate von

W. Reichert, Berlin.
Max Wolfram, Droguist.

Zur Ausführung von
Cement- und Beton-Arbeiten, als:

Cement-Böden, Terrazzo-Böden, Trottoirs, Senkgruben, Cement-Fässer, Gräfte, Pflasterungen mit Cementplatten, ferner Canalisirungen, Gemölbe, Brücken und Fundierungen aus Beton, unter Leitung bewährter Fachmänner und zur Lieferung von Canal-Röhren, Cementplatten, Cement-Dachziegel, Canalsohlen, Sockelsteine, Randsteine, Unterlagssteine, Futterbarren, Rinnsteine, aller Arten Deckplatten und aller gewünschten Cement-Gußwaren u. empfehlen sich

C. Pickel & Co.,
Cement- und Betonwaren-Erzeugung
Gams und Marburg.
Kanzlei: Theatergasse 11 (Eichernitscher'sches Haus).

Beste, billigste und solideste Ausführungen werden garantiert.
Verkauf von Roman- und Portland-Cement vorzüglichster Qualität.

Geschäfts-Üebernahme.

Erlaube mir einem hochgeehrten P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das altrenommierte

Baugeschäft

(früher Andreas Rufner) in der Fabriksgasse Nr. 11 seit 1. Jänner 1895 übernommen habe, und empfehle mein technisches Bureau zu jeder Ausarbeitung von **architektonischen Arbeiten, Kosten-voranschlägen und Plänen.**

Üebernehme zugleich alle Arten **Neu-, Zu- und Umbauten, Zimmermanns-, Steinmeh- und Brunnenarbeiten,** sämtliche in's **Betonfach** einschlägigen Arbeiten, wie: **Wasserwerksbauten, Momeur Gemölbe, Canalisirungen und Pflasterungen** u. u. und verjichere meinen hochgeehrten Kunden stets nur solider und dauerhafter Ausführung, kurze Bauzeit und billigste Preise.

Hochachtungsvoll
Josef Nepolitzki, Baumeister.

Kleine Villa
mit Garten, in der nächsten Nähe Marburgs, wird gegen bar gekauft. Adresse in der Verw. d. Bl. 298



Alleiniges Fabrikationsrecht des
J. Bendik in St. Valentin
der neuerfundener f. k. a. pr.

Lederglanzinktur
zum Glänzen (Wischen) von Pferdegeschirr, Wägen, Schuhwerk, Möbel- und Galanterieleder das bestbewährte Putzmittel. Von drei h. k. k. Ministerien geprüft, bestens befunden, vom Militär, sowie in Marställen, von k. u. k. Höflichen, den größten Transport-Unternehmungen, in Wien, Graz u. c. in Verwendung. Dann für Wasserdichtheit und Weichheit des Leders an Schuhwerk u. das rühmlichst belannte patent. wasserdichte

Ledernahrungsseife.
Ueber 50 Auszeichnungen sowie Verwendung am Jagdschuhwerk, Pferdegeschirr am Allerhöchsten Hofe bestätigen die Vorzüglichkeit. Auch wird

Colossaler Erfolg „**Jessas na!**“

TRIO. CHOR.
A so a Welher! is a Freud Jessas na! Die

RefRAIN.

Musikhandlung C. Hofbauer, Wien, Kärntnerstr. 34.

APOLLO-KERZEN

sind nur recht, wenn jede Kerze am Boden die Lyra, an der Seite das Wort „Apollo“ trägt.

Alle Wochen zweimal
frische Butter
und gute Dmüger Quargel im Gemischwaren-Verfchleiß Gader Herren-gasse und Schillerstrasse.
Christine Kohler.

Menßerit günstiger Kauf einer Realität
in holzreicher Gegend, idyllisch, 3 Minuten vom Bahnhofe entfernt, bestehend aus 30 Joch Grundstücken: Waldungen, Wiesen, Weiden, Obst- und Gemüsegarten, Feldern, Bretterjage, Mauthmühle mit Wohnung, Lohstampf, alles auf beständiger großer Wasserkraft, Wohngebäude mit Gasthausgewerbe, schönen geräumigen Zimmern nebst Wirtschaftsgebäude, für jedes Geschäft einzurichten oder zur Ausdehnung eines Fabrikgebäudes geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Marburger Bade-Anstalt.
Täglich geöffnet von 3 Uhr früh bis 7 Uhr abends für **Dampf-, Douche- und Wannebader.** — Die ermagigten Preise für Dampf-bäder sind während der Winteraison **nicht gültig.**

4 1/2 0 Darleihen 6 0 0

auf **Stadt- und Land-Realitäten** von Sparcassen und Privaten verschafft schnell und billigst, übernimmt Stadt- und Land-Realitäten zum Verlaufe die

Josef Riedl,
Graz, Mehlplatz 4.

Edle Harzer Kanarienvögel

Hohlroller, Klingelroller stehen zum Verkauf nur bis Sonntag 24. d. im Gasthof **zum schwarzen Adler.**
Adolf Janzon, St. Andreasberg 340

Einbruchssichere Panzer-Einsätze
in schon bestehenden Cassen werden solid und billigst eingerichtet durch

Carl Pirch's
Schlosserei,
Marburg, Burggasse 28.

Der Waschtage kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife
wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife
wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Würsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benützen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestätigten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im **I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.**

Haupt-Depot: **WIEN, I., Renngasse 6.**



Guf- und Wagenfett
bester Qualität erzeugt. Preise von jeder Sorte in Blechbojen oder Flaschen per 10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom Lederfett fl. 1.60, Glanzinktur fl. 1.20. Guf- und Wagenfett nur 60 kr. — Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders **J. Bendik** versehen, um Täuschungen vorzubeugen, worauf beim Kaufe zu achten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben Rabatt. — Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie bei den besser situierten Kaufleuten.

Depots: In Marburg bei H. Holajet, in Graz bei L. Kroath, in Gills bei Traun und Steiger, in Brunn bei Vacher, in Laibach bei L. Weber, in Klagenfurt bei H. Musji Nachfolger.

CeAOVERO BESTE MARKE
entfalter, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN
mit und ohne **VANILLE**
zu mässigen Preisen.

HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNT VORZUGL. QUALITÄT.
Überall Kaufl.ich.

Zu vermieten
sehr schöne Wohnung, ganzer erster Stock, 3 Zimmer, Cabinet, Küche und Speis, kann sofort bezogen werden. Auch Pferdestall. Karntnerstrasse 22.

Zu verkaufen: Schöne Wohnung
Die Realität vom verstorbenen **Josef Wiedthaler senior** in Treßtern ist vom jetzigen Eigenthümer Herrn **Josef Wandsam** aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen können gerichtet werden an **Wandsam** in Treßtern Nr. 30. 345

Schöne Wohnung
sonnseitig, bestehend aus 2 Zimmern, einem Vorzimmer und Küche sammt Zugehör im 1. Stock, für kinderlose Partei vom 1. April an zu vermieten. Herrngasse 35. 329

Thomas Tschsch,
Zitherlehrer in Marburg,
Karntnerstrasse 39, erteilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.



Tiefgebeugt von namenlosem Schmerze geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres heißgeliebten unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

Rudolf Geringer,

Geschäftsleiters der Filiale V. Leposcha in Pottau

welcher gestern 1/2 7 Uhr abends nach langem qualvollen Leiden und Empfang der hl. Sterbesacramente im 35. Lebensjahre sanft und gottgegeben entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 24. d. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Burggasse 34 aus, statt.

Das heil. Requiem wird Montag den 25. d. um 10 Uhr vorm. in der Domkirche gelesen. Marburg, am 23. Februar 1895.

Jakob Geringer,
Josefine Geringer,
Eltern.
Anna Geringer,
Schwägerin.
Amalie Faleskini,
Schwiegermutter.

Genci Geringer, geb. Faleskini
Gattin.

Rudolf Geringer,
Karl Geringer,
Kinder.

Karl Geringer,
Magda Geringer,
Josefine Geringer,
Julie Geringer,
Geschwister.

Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 6. März 1895 Vormittag um 9 Uhr beginnt die

Pfänder-Licitation

und kommen von Effecten die Pfandstücke Nr. 18350 bis 20663 von Pretiosen die Pfandstücke . . . Nr. 6876 bis 10290 und von Wertpapieren die Pfandstücke Nr. 2212 bis 2380 zur Veräußerung, welche bis 2. März nicht umschrieben oder ausgelöst wurden.

Am 4. und 5. März bleibt die Anstalt für jeden Parteienverkehr geschlossen.

I. Grazer internationales Central-Stellen- und Vermittlungs-Bureau für alle Stände.

Correspondenz in sieben Sprachen, — Prospekte überallhin. — Jedem Anfrageschreiben sind 15 Kr. in Briefmarken beizuschließen.

Ludw. von Schönhofer,

Zeitungs- und Annoncen-Expedition, I. Grazer internat. Central-Stellen- und Vermittlungsbureau für alle Stände
Graz, Sporgasse 5.

Kundmachung.

Der Rechnungsabschluss des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten für das Jahr 1894 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu jedermanns Einsicht von Mittwoch den 20. Februar bis Donnerstag den 7. März 1895 aufgelegt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird. 360

Stadtrath Marburg, am 19. Februar 1895.
Der Bürgermeister-Stellvertreter: Schmiderer.

Einladung

ausserordentlichen Generalversammlung

des Spar- und Vorschussvereines der Arbeiter in Marburg (r. G. m. b. H.)

welche Sonntag den 24. Februar 1895 um 2 Uhr nachmittags in der Gambriushalle stattfindet.

Tagesordnung:

1. Regelung der Gehalte.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Regelung der Antheile.
4. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
5. Allgemeine Anträge.

Der Aufsichtsrath.

Fracks und Salon-Anzüge

in feinsten Ausführung

aus Stoffen neuester Webart
verfertigt 106

Em. Müller, Civil- und Militär-Schneider.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Ant. Riffmann, Uhrmacher. 370

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in Max Wacher's Glashandlung sofort aufgenommen. 297

Verloren!

Ein goldenes Herren-Medaillon ist Donnerstag den 21. in Verlust gerathen. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn A. Riffmann, Herrengasse.

Fräulein

welches den Telegraphencurs machen will, sucht für 18—22 fl. monatlich Kost und Verpflegung. Gest. Anträge erbeten unter „A. N. 1020“ an die Verw. d. Bl. 368

Es wird eine Familie gesucht, bei der ein junger Mann aus sehr gutem Hause Wohnung und Abendkost bekommt. Vor allem wird darauf gesehen, dass der Betreffende Umgang in der Familie hat. 387
Näheres in der Verw. d. Bl.

In einigen Minuten

Hühneraugen

radical und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten**. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 45 Kr.

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,
vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Oedenburg.

Arbeiter-Gesangverein 'Frohinn' in Marburg.

Einladung

zu der am Fasching-Sonntag den 24. Februar in der Localit. des „Kreuzhof“ stattfindenden 318

Faschings-Liedertafel mit Tanz.

Entrée im Vorverkauf 40 Kr., an der Cassa 50 Kr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Anschlagzettel und Programme.
Cotillon-Orden als Damen-Geschenke ebenfalls an der Cassa.

Thom. Götz' Saallocalitäten.

Heute Sonntag 24. Februar 1895

Grosser Maskenball.

Die Musik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders wertvolle Preise.

Jeder Herr erhält beim Lösen der Eintrittskarte einen Coupon, welchen er der schönsten Maske übergeben möge.

Anfang 8 Uhr. Damen-Masken frei. Eintritt 30 Kr.

Fasching-Dienstag den 26. Februar 1895

grosser Narren-Abend

Um 12 Uhr nachts: Grablegung des Faschings. Separate Parte werden hiezu ausgegeben.

Während der Maskenstunde erhält der schönste Narr einen Preis. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Kr.

Von 2 Uhr nachmittags an:

Besichtigung des aufgebahrten Carnevals.

Für gute Küche und Keller nebst aufmerksamer Bedienung ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll

Franz Haring, Restaurateur.

Casino-Restaurations.

Sonntag den 24. und Dienstag den 26. Februar

Elite-Masken-Redoute.

Die Musik besorgt die Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Im „Gemüthlichen“ das „Grinzinger Quartett.“

Eintritt am Sonntag: Eintritt am Dienstag:

Nichtmaskierte 40 Kr. Masken 20 Kr. Nichtmaskierte 60 Kr. Masken 40 Kr.

Aschermittwoch grosser Häringschmaus.

Ausstellung sämtlicher Seefische und Delicatessen.

Glückshafen mit wertvollen Treffern.

Musik besorgen die beiden obgenannten Kapellen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Kr.

Zu diesen Unterhaltungen macht die ergebenste Einladung 350

Hochachtungsvoll J. Zercher.

Theater- und Casinoverein Marburg.

Wegen des Trauerfalles im Kaiserhause findet der für Montag den 25. Februar anberaumte Costüm-Ball nicht statt. Der Ausschuss.

„Hotel Mohr“

Marburg, Herrengasse

empfiehlt dem reisenden Publicum seine 20 sehr elegant und mit allem Comfort eingerichteten Fremdenzimmer. Preise sehr mäßig. — Omnibusverkehr zu allen Zügen.

Hochachtungsvoll 388

Johann Sauer.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterbogens genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maßanleitung franco. — Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

25

Jacob Rothberger,
t. u. f. Postlieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.